Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
J. Roeckner. J. V.
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Lubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 488.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 17. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Wie wurde Hamburg groß?

Dr. Richard Ehrenberg will in zwanglosen Heften wichtige Momente der Hamburger Handelsgeschichte besprechen und hat als erste derartige Schrift „Die Anfänge des Hamburger Freihafens" (Hamburg und Leipzig, Leopold Voß) erscheinen lassen. Karl Braun theilt in der von ihm herausgegebenen „Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft" (Berlin, F. A. Herbig) die wichtigsten Daten daraus mit und es ergiebt sich dabei ein merkwürdiges Resultat. Die Freunde der Politik des Schutzes sagen immer, der Freihandel beruhe auf grauer Theorie, und stellen ihm den Schutzzoll als die Politik praktischen Lebens entgegen, und es stellt sich hier heraus, daß die Hamburger, wenn sie allmählich sich zum Freihandel durchrangen, niemals von der Theorie angekränkelt waren, sondern dazu nur durch das praktische Leben, durch die vorwärts treibende Konkurrenz gelangten. Für die Instandsetzung und Sicherung seines Fahrwassers in der unteren Elbe und die Uebernahme der Seepolizei auf der Nordsee erhielt Hamburg mittelst Freibriefs vom Kaiser Friedrich Barbarossa das Stapel- und Zollprivilegium, und die Hamburger wachten darüber mit großem Eifer. Auf Grund des Stapelprivilegiums durften an Hamburg keine Handelsgüter weder land-, noch fluß- oder seewärts vorbeigefahren werden, ohne in der Stadt den Bürgern oder Berechtigten zum Kauf angeboten zu werden. Von den Gütern, die in der Stadt zum Konsum oder Weiterverkauf blieben, erhob die Stadt eo ipso ihren Zoll. Aber auch die nicht verkauften, die durchgehenden Güter hatten an die Stadt Zoll zu zahlen. Das „große" Stapelrecht brachte es mit sich, daß die durchgehenden Güter nur mit Land- oder Wasserfahrzeugen weiter befördert werden durften, welche den betreffenden Städten gehörten. Fremde Kaufleute, „Gäste" genannt, durften selbst bei nur durchgehenden Waaren nicht unter und mit einandern, sondern nur vermittelst berechtigter Bürger kaufen und verkaufen.

Freihäfen gab es im Mittelalter überhaupt noch nicht. „Der Gedanke, für einzelne Plätze die Zölle zu ermäßigen oder ganz aufzuheben, ist durchaus nicht entstanden aus dem neuzeitlichen Grundsatz des Gewährenlassens, sondern bewegte sich lange Zeit noch auf dem mittelalterlichen Boden des Privilegiums." Man wendete einzelnen Plätzen oder Gruppen die Vergünstigung einer Herabsetzung oder Aufhebung einzelner Zölle zu, um anderen Plätzen oder Gruppen den Verkehr abzujagen. Zuerst wurde eine solche Vergünstigung Seitens der Medicis 1549 der Stadt Livorno zugewandt, um Genua den Verkehr abzujagen. Genua folgte 1595, Neapel 1633, Marseille 1669, Triest 1725, Ancona 1732. Diese beiden letzten Freihäfen waren gegen das absterbende Venedig gerichtet und machten diesem auf seine alten Tage das Leben recht sauer. Die holsteinschen Herzöge, welche 1440 den Thron von Dänemark bestiegen hatten, bestritten Hamburg die Reichsfreiheit und wollten es wieder zu ihrer landsässigen Stadt machen. Zu ihren Angriffsversuchen gehörte es auch, daß König Friedrich III. im Jahre 1664 den Flecken Altona zu einer Stadt erhob und ihr, vorläufig auf 10 Jahre, Zollfreiheit gewährte. Sein Zweck, die Schädigung Hamburgs, gelang ihm dadurch vollständig. Lange Zeit hatte Hamburg gegen die Konkurrenz der Nachbarstadt anzukämpfen. Doch dieser Kampf gereichte ihm zum Segen. Altona wurde für Hamburg der Hecht im Karpfenteich. Es regte den damals noch etwas schwerfälligen Unternehmungsgeist der Hamburger an und zwang sie, die ihren Handel beengenden Fesseln zu sprengen. Die erste nachweisbare Anregung zur Errichtung eines „Porto franco" in Hamburg wird in den Protokollen der Kommerzdeputirten unterm 21. November 1692 gefunden. Die alten Hamburger wehrten sich gegen die neue Idee und sagten Hamburgs Untergang voraus. Die Verhandlungen darüber währten bis 1713 und das Resultat derselben war zunächst gering. Es wurde versuchsweise eine jederzeit zurücknehmbare Erleichterung der Durchfuhr gestattet. Die Waaren mußten plombirt und spätestens nach 6 Monaten uneröffnet wieder ausgeführt werden, widrigenfalls der volle Zoll erhoben wurde. Was davon in Hamburg verkauft wurde, bekam die Transito-Abgabe nicht zurück und mußte dazu den vollen Zoll bezahlen. Korn, Wein, Branntwein, Essig waren vom Transit ausgeschlossen; Holz, Kupfer, Eisen wurden erst später zugelassen. Doch war dieser erste Schritt von großer Bedeutung. Es war endlich der Regalismus und der Stapelzwang aufgegeben und man sah, daß das ging, ohne daß Hamburg dabei zusammenstürzte.

Auf dem eingeschlagenen Wege mußte nun von selbst ein Schritt nach dem anderen folgen. Altona blieb dabei der Sporn, da dieses nun neben der Handelsfreiheit auch Gewerbefreiheit, namentlich Braufreiheit erhielt, während Hamburg noch einen dicken Zunftzopf im Nacken sitzen hatte und den Reformirten nicht einmal stillen Gottesdienst gestattete. Auch waren in Altona die eigentlichen Konsumtionsabgaben billiger, so daß in Folge der dort herrschenden billigen Löhne und Lebensmittel die Hamburger Rheder ihre Schiffe meist in Altona verproviantirten. Neben die Konkurrenz Altonas, dann an die Stelle derselben trat später die der holländischen Hafenplätze und in neuester Zeit mit gewichtigem Einfluß die Antwerpens. Durch die Konkurrenz wurde Hamburg gezwungen, die widerstrebenden Vorurtheile der am Alten Hängenden aufzugeben, und es gelangte Schritt für Schritt vorwärts und endlich erst in unseren Tagen, im Jahre 1874, zu voller Zollfreiheit. Streng genommen existirt erst seitdem ein Hamburger Freihafen. Und indem es im Kampfe mit der Konkurrenz seine Thatkraft stählte und zu immer weiteren Verkehrserleichterungen gedrängt wurde, ist Hamburg, das Jahrhunderte lang und noch zur Zeit der Hansablüthe nur eine bescheidene Rolle spielte, groß geworden, zur ersten Handelsstadt des europäischen Kontinents herangewachsen. Die freie Konkurrenz, welche jetzt von oben her so sehr zurückgedrängt wird, ist immer die Mutter alles Großen gewesen und wird es immer sein.

Der Haushalt der Stadt Berlin.

Der Magistrat von Berlin giebt einen Bericht über die Gemeindeverwaltung der Reichshauptstadt von 1882 bis 1888 heraus, dessen erster Theil kürzlich erschienen ist. In der Einleitung dazu sagt der Magistrat mit berechtigtem Stolze: „Innerhalb der für eine städtische Korporation verhältnißmäßig kurzen Frist von 60 Jahren, von 1829 bis 1889, ist unsere Stadtgemeinde in einem Maße an Kraft und Bedeutung gewachsen, wie kaum eine andere auf dem Kontinent." Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. M. Broemel unterzieht an der Hand dieses Berichts in der neuesten Nummer der „Nation" den Stadthaushalt von Berlin einer Besprechung, wozu er als früherer langjähriger Stadtverordneter zuerst von Stettin und dann von Berlin und als genauer Kenner des Etatswesens besonders befähigt ist. Er erklärt den Etat des größten deutschen Gemeinwesens, das in seiner zentralisirten Selbstverwaltung wohl das größte Gemeinwesen seiner Art in der Welt sei, für eine weit erfreulichere Lektüre als alle Reichs- und Staatsetats. Im Reichsetat kommt vorzugsweise die Sorge unserer Sicherheit nach Außen, im Landesetat die für die Sicherheit im Innern zum Ausdruck. Der größte Theil des städtischen Etats ist dagegen der eigentlichen Kulturarbeit gewidmet.

Der Etatsentwurf pro 1889/90 schloß in Einnahme und Ausgabe mit 72 411 461 M. ab; durch die später beschlossenen Steuererleichterungen, Herabsetzung der Miethssteuer für kleinere Wohnungen und Aufhebung der untersten Stufe der Gemeindeeinkommensteuer ist dieser Betrag auf 70 609 692 Mk. herabgemindert. Rechnet man dazu Einnahmen und Ausgaben der städtischen Werke (Gasanstalten, Wasserwerke, Kanalisation, Markthallen, Viehhof, Schlachthof, Fleischschau), so erhöht sich der Berliner Etat auf 112 511 032 M. und übertrifft daher die Höhe des Etats manches Königreichs. In Folge der Ueberweisungs- und Verwendungsgesetze fließen der Stadt Berlin nur 0,9 Mill. M. von dem Ertrag der landwirthschaftlichen Zölle und 0,6 auf Grund des Volksschul-Entlastungsgesetzes zu, also um viele mal weniger, als die Last beträgt, welche der Berliner Bevölkerung durch die neuen und erhöhten Zölle auferlegt worden ist. Die von den Agrariern geleitete Landtagsmehrheit hat dafür gesorgt, daß die Städte durch diese Gesetze nicht gut wegkommen.

Weitaus die erste Stelle unter den Ausgaben des Berliner Etats nimmt die Unterrichtsverwaltung mit 12,1 Millionen Mark ein. Selbst nach Abzug der Einnahmen verbleibt dazu noch ein Zuschuß aus Stadtmitteln von 10,2 Millionen Mark. Hierzu kommen aber noch die Aufwendungen für Neubauten und Reparaturen mit 4,3 Millionen Mark. Abgesehen von Preußen kann kein deutsches Königreich in der Aufwendung von Mitteln für Bildungszwecke sich mit Berlin messen. An zweiter Stelle ist mit einer Ausgabe von 7 Millionen Mark die Armenverwaltung zu nennen, welche neben der eigentlichen Armenpflege auch die Waisenpflege, das städtische Obdach u. s. w. umfaßt. Für die Polizei und das Nachtwachwesen sind 3,2 Millionen Mark, für die Krankenhäuser und Irrenpflege ebenfalls 3,2 Millionen Mark, für die Reinigung, Beleuchtung und Besprengung der Straßen 2,2 Millionen Mark, für die Park- und Gartenverwaltung 678 000 Mark aufzuwenden. Eine besondere Stellung nimmt die Bauverwaltung ein. Von der Gesammtausgabe in diesem Kapital von 18,9 Millionen Mark entfällt, wie erwähnt, ein Betrag von 4,5 Millionen Mark auf Schulbauten, im Uebrigen bilden im Hochbau die Raten für das neue Polizeigebäude mit 1,3 Millionen Mark, für das Krankenhaus am Urban mit 1,4 Millionen Mark und für die Anstalt für Epileptische mit 600 000 Mark die Hauptposten; für Straßenpflasterung und Entwässerung sind 5,9 Millionen M., für Brücken- und Wasserbauten 1,2 Millionen Mark vorgesehen. Die Verzinsung und Amortisation der städtischen Anleihen erfordert einen Betrag von 11,3 Millionen Mark, von welchen jedoch 8,9 Millionen Mark von den städtischen Werken erstattet werden. Außer diesen Beiträgen für die städtische Schuldenverwaltung liefern aber die städtischen Werke meist noch ansehnliche Zuschüsse an die Stadtkasse ab, so die Gas-Anstalten 5,4 Millionen Mark, die Wasserwerke 1,7 Millionen Mark, der Viehhof 321 000 Mark, während für die Kanalisation noch immer ein Zuschuß aus städtischen Mitteln im Betrage von 2,4 Millionen Mark zu leisten ist. An letzter Stelle sind die allgemeinen Kosten der städtischen Verwaltung zu nennen. Sie sind auf 5,9 Millionen Mark veranschlagt, von denen 3,9 Millionen Mark auf die etatsmäßigen Beamten 1 Million Mark auf Geschäftsbedürfnisse 590 000 Mark, auf Beamten und Wittwen-Pensionen kommen. Für den Magistrat, das geistige Oberhaupt dieser großartigen Verwaltung ist an Gehältern der verhältnißmäßig bescheidene Betrag von 213 700 Mark ausgeworfen. Vergessen darf hierbei allerdings nicht werden die Arbeit, welche in städtischen Ehrenämtern viele Tausende von Bürgern uneigennützig zu Besten des großen Gemeinwesens leisten.

Zur Deckung des Bedarfs des städtischen Budgets dienen zum Theil eigene Einnahmen der Stadt, von denen, soweit es sich um die Erträgnisse der städtischen Werke und die Ueberweisungen aus Reichs- und Staatsmitteln handelt, bereits oben die Rede gewesen ist. Kleine Einnahmebeträge sind auch bei den humanitären Einrichtungen der Stadt zu verzeichnen. Den größten Theil der Deckung der Ausgaben müssen freilich die Steuern liefern. Der Ertrag derselben ist für 1889/90, nach Abrechnung der oben angeführten Erleichterungen und Erlasse, auf 33,1 Mill. Mark veranschlagt, von denen die Einkommensteuer 15,9 Mill. M., die Miethssteuer 12,2 Mill. M., die Haussteuer 4,8 Mill. M. aufbringen soll. Zur Beurtheilung der Steuerleistung der Berliner Bevölkerung sei hier angeführt, daß die Stadt Berlin im Etatsjahr 1888/89 bereits an den preußischen Staat an direkten Staatssteuern entrichtete 21,3 Mill. M., während das Gesammtaufkommen an direkten Steuern — Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Einkommensteuer — veranschlagt ist im Etat Württembergs auf 12,3 Mill. M., im Etat Sachsens auf 22,6 Mill. und im Etat Bayerns auf 26,7 Mill. M. Neben diesen Steuern an den Staat hat die Bevölkerung Berlins aber noch für Kommunalzwecke an direkten Steuern 32,9 Millionen Mark aufgebracht, so daß die Gesammtleistung an Staat und Stadt sich auf 54,2 Mill. Mark oder reichlich das Doppelte der in Bayern für den Staat erhobenen direkten Steuern stellte. Der Zuschuß der Stadt zur Schulverwaltung hat im Durchschnitt der Jahre 1877/81 etwa ein Fünftel der Gesammtausgaben (19,72 Prozent) ausgemacht, dagegen in den Jahren 1882/88 durchschnittlich nahezu ein Viertel (24,69 Prozent); auf der andern Seite ist der Zuschuß zur Armenverwaltung von 14,65 Prozent in der ersten Periode auf 12,88 Prozent in der zweiten Periode gesunken, mit anderen Worten, die Stadt hat in den letzten Jahren verhältnißmäßig weniger Mittel zur Linderung offenbarer Noth verbrauchen müssen, während sie gleichzeitig verhältnißmäßig viel höhere Beiträge zur Ausrüstung der heranwachsenden Jugend mit allgemeiner Bildung und praktischen Kenntnissen verwendet hat.

Es giebt sich in diesen Zahlen ein Stück der praktischen Sozialpolitik kund, welche die Berliner Gemeindeverwaltung, unbekümmert um den Streit der Theorien, unablässig und einsichtsvoll zu verwirklichen strebt. Der Umfang, in welchem dies geschieht, ist aus der Thatsache zu ersehen, daß im neuesten Etat für Einrichtungen, welche vorzugsweise den ärmeren Klassen der Bevölkerung zu Gute kommen, wie Gemeinde- und Fortbildungsschulen, Armenpflege, Krankenhäuser, Badeanstalten u. s. w. nicht weniger als 22,5 Millionen Mark oder 68 Prozent des ganzen Steueraufkommens bestimmt sind.

Deutschland.

△ **Berlin**, 15. Juli. Nach Mittheilungen, die wir von sonst gut unterrichteter Seite erhalten, dürfte die Schweizer Note nicht eher beantwortet werden, als bis der Kaiser Gelegenheit gehabt hat, sich über den Stand der Frage persönlich durch den Reichskanzler oder den Grafen Herbert Bismarck unterrichten zu lassen. Durch die Berner Note ist eine ganz neue Lage herbeigeführt, und es kann nicht angenommen werden, daß die veränderte Situation schon vor der Abreise des

Kaisers nach allen überhaupt möglichen Richtungen hin durchgesprochen sein konnte. — — Schon die vorläufigen telegraphischen Berichte über die erste Sitzung des Pariser Sozialistentages zeigen, daß die Deutschen eine hervorragende Rolle auf der Konferenz zu spielen berufen sind. Die Ernennung Liebknechts zum Vorsitzenden ist ohne Widerspruch erfolgt, und daß Herr Liebknecht sich der Versammlung und ihrer Stimmung vollkommen sicher fühlte, bewies er sofort, indem er seine Anrede in deutscher Sprache hielt. Die übrigen 92 deutschen Delegirten, eine Zahl, wie sie kein anderes Land gestellt hat, werden für eine kräftige Resonnanz wohl hinlänglich gesorgt haben. Die Verhandlungen dürften übrigens doch in mancher Beziehung auf Schwierigkeiten in Folge der Sprachverschiedenheiten stoßen. Nur ein Bruchtheil der deutschen Vertreter ist des Französischen mächtig, und von den Abgesandten aus Dänemark und England gilt dies erst recht. — — Das Steigen der Miethspreise wird in den großen Städten unseres Reiches, allen voran in Berlin allmählich geradezu beängstigend. Ob Ursachen vorhanden sind, welche die Wirkung der Miethssteigerung nothwendig nach sich ziehen, so daß die letztere dem Gebiete des Willkürlichen entrückt sein würde, das bezweifeln die Meisten und wohl mit Fug. An „sogenannten" Gründen, auf gut Deutsch an Vorwänden, die Miethen hinaufzusetzen, haben die Hausbesitzer keinen Mangel. Die Maurergesellen haben durch ihren Strike eine Lohnerhöhung seither nicht erzielt; am 1. Juli ist eine Miethssteigerung für kleine Wohnungen um 10 Prozent ziemlich allgemein gewesen, nachdem eine solche in gleichem Betrage erst zu Neujahr dieses Jahres stattgefunden hatte. Man erinnert sich da sofort der Kohlengrubenbesitzer, welche es mit dem Kohlenpreise ganz ebenso machten. Der „Nordd. Allg. Ztg." erscheint ein derartiges Verfahren bereits als so unvermeidlich, daß sie hinter dem Bäckerstrike eine ähnliche Absicht vermuthet. Sie meint, den Hintermännern sei es um eine Vertheuerung des Brotes zu thun gewesen, die sie dann auf die Kornzölle schieben wollten. Doch um auf die Steigerung der Miethen zurückzukommen, so ruft diese allmählich ein gespanntes, ja feindseliges Verhältniß zwischen Miethern und Hausbesitzern, nicht bloß in einzelnen Fällen, wie es ja immer bestanden hat, sondern im allgemeinen hervor. Es beginnt hier in Berlin bereits eine häufige Erscheinung zu werden, daß die Miether bei einem ausbrechenden Zanke gegen den Hausbesitzer zusammenhalten, und daß einem Miether auch, wenn er thätlich wird, von den andern Miethern beigestanden wird. Da nimmt sich hin und wieder ein Hausbesitzer heraus, Kinder eines Miethers, die im Hofraume spielen, nicht nur wegzuschicken, sondern auch zu züchtigen. Es versteht sich, daß er dazu kein Recht hat. In solchen Fällen nehmen nun manchmal die vereinigten Miether Rache an dem „Hauspascha", und die Reporter berichten dann wohl: „Selbstverständlich vollzogen die Miether an dem Hausbesitzer eine nachdrückliche Justiz". Also Lynchjustiz ist bereits etwas Selbstverständliches? Wir denken, sie ist es noch nicht und wird es hoffentlich nicht werden. Das Strafen ist ein ausschließliches Recht der Behörde; den Einzelnen, die sich das Recht anmaßen, ist es auch nicht um ein Strafen, sondern um Rache oder vielleicht um einen Sport zu thun. Sowohl die Lynchung als die Form der Zeitungsberichterstattung darüber kann daher nur gemißbilligt werden. Der wachsende Haß zwischen Miethern und Hausbesitzern im allgemeinen ist aber eine recht bedenkliche Erscheinung, und die Verhältnisse, in denen er seinen nur allzu natürlichen Grund hat, drängen in steigendem Maße nach Abhilfe. Die Miethervereine, welche sich im Laufe der letzten Jahre gebildet haben, mögen in manchem Einzelfalle etwas erreicht haben, im Großen und Ganzen dürfte es ihnen kaum gelungen sein, an dem herrschenden Zustande etwas zu ändern.

— Bei seiner Ankunft in Norwegen hat, wie nachträglich bekannt wird, der Kaiser von König Oskar ein Begrüßungs-Telegramm erhalten. Der Kaiser hat dasselbe in ausführlicherer Weise beantwortet. Er sprach sich, wie der „Hamb. Korresp." erfährt, mit größter Anerkennung über den schönen Empfang aus, der ihm bereitet worden, sowie über die trefflichen Maßnahmen mit Bezug auf seine Reise, welche schon vor seiner Ankunft getroffen seien. Gleichzeitig verbreitet sich der Kaiser über die großartige, schöne Natur des Landes, welche ihn völlig hingerissen habe.

— Es ist bereits mitgetheilt worden, daß der Kaiser am Sonntag, den 7. Juli, den Gottesdienst auf dem Schiffe selbst abhielt. Die „Köln. Ztg." erfährt hierüber folgende Einzelheiten:

Für Sonntag war eine größere Partie nach einem etwa vier Stunden entfernten Wasserfall geplant, aber das bis dahin so beständige Wetter hatte plötzlich umgeschlagen; schon am frühen Morgen fielen starke Niederschläge, die allmählich sich in heftigen Regen verwandelten. Der Tag wurde deshalb ausschließlich an Bord verbracht. Der Kaiser las die am Tage vorher eingetroffenen Zeitungen und schrieb später eine größere Anzahl von Briefen. In den Momenten, in denen der Regen nachließ, wurde durch Auf- und Abgehen an Bord für die nöthige Bewegung gesorgt. Um 10 Uhr Vormittags hatte der Kaiser sämmtliche auf dem Schiffe anwesenden Personen zum Gottesdienst befohlen, den derselbe in den einfach ehrwürdigen Formen des preußischen Feldgottesdienstes persönlich abhielt. Nach den Eingangsgebeten las Se. Majestät vor dem mit einer Kriegsflagge bedeckten einfachen Altar mit lauter vernehmlicher Stimme eine kurze Predigt und sprach dann das Schlußgebet und Vaterunser. Es war ein erhebendes Bild, wie der jugendliche Kaiser seinem Gefolge, an dessen Spitze der Chef des Generalstabs im einfachen schwarzen Gehrock stand, den im Dienstanzug erschienenen Offizieren und seinen Matrosen mit den gebräunten und doch so jugendlichen Gesichtern hier im fernen Norden, inmitten dieser gewaltigen Natur, Gottes Wort verkündete, in ernster Andacht, nach echter schlichter Soldatenart.

Beim Mittagessen am Sonntag erhob sich, wie die „Köln. Ztg." weiter meldet, der General der Kavallerie Graf Waldersee, um in einigen warmen Worten des auf den Tag fallenden Geburtstagsfestes des Prinzen Eitel Fritz zu gedenken und dem Kaiser seine und des übrigen Gefolges unterthänigste Wünsche für den Prinzen zu Füßen zu legen. Mit einem Glase deutschen Schaumweins wurde dann das Wohl des jungen Hohenzollernsprossen ausgebracht. Der Kaiser hatte bereits am Vormittag ein Telegramm an den Prinzen abgesandt; das Gleiche thaten die Herren des Reisegefolges.

— Ueber die Reise des Kaisers veröffentlichen „Reichs-Anz." und „Nordd. Allg. Ztg." Berichte vom 8. und 9. Juli. Der Bericht vom 8. lautet: Eidfjord, Eide, Bergen. Das Wetter hatte sich über Nacht bis zum frühen Morgen wenig geändert, noch immer standen mit südlichem Winde schwere Regenwolken am Himmel. Um 5½ Uhr verließ die Yacht Eidfjord und dampfte nach Eide, wo um 7¾ Uhr geankert wurde. Mit Rücksicht auf die unsichere Witterung nahm der Kaiser, welcher mit dem Ankern im besten Wohlsein an Deck gekommen war, von der beabsichtigten Route nach Voßvangen Abstand und befahl für 9½ Uhr Morgens, nach Expedition einiger Depeschen, die Weiterfahrt nach Bergen. Auf dem Wege dahin nahm der Kaiser mehrere Vorträge entgegen. Um 4 Uhr ankerte die Yacht in Bergen, woselbst Theile des englischen Kanalgeschwaders angetroffen wurden. Da der Kaiser das Inkognito gewahrt wissen wollte, fanden keinerlei Zeremoniells statt. Während der Kaiser gestattete, daß das Gefolge die Stadt in Augenschein nahm, setzte er sich mit einigen Herren des Gefolges in die Dampfpinasse und umfuhren die Schiffe des englischen Geschwaders in nachstehender Reihenfolge: Panzerschiffe „Monarch", „Anson", Flaggschiff des Kontreadmirals D'arcy-Irwink „Northumberland", Flaggschiff des Vizeadmirals Baird, Aviso „Curlew" und Panzerschiff „Iron Duke". An Bord des Panzerschiffs „Northumberland" fuhr der Kaiser längsseit, um den Admiral zu sprechen, betrat jedoch das Schiff nicht, da der Admiral nicht an Bord war. Demnächst fuhr der Kaiser mit der Dampfpinasse auch noch in den inneren Kriegshafen, besuchte den Handelshafen und kehrt

Der Zug nach dem Osten.

Von Eduard Engel (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Es giebt jetzt wohl keinen Zeitungsleser mehr, der nicht schon seit geraumer Zeit allerhand unklare Nachrichten hat auftauchen und wieder verschwinden sehen über das, was man nennt den „ungarischen Zonentarif auf den Eisenbahnen". Aber die Allerwenigsten haben bisher in Erfahrung bringen können, was es denn mit diesem merkwürdigen Tarif auf sich hat, und die Zeitungen beschäftigen sich nach alter holder Gewohnheit lieber mit der höchst interessanten Politik Serbiens, aus der kein Mensch klug wird, als mit einer so ungemein praktischen Frage, wie es die ist: zu welchem Tarif soll das Publikum auf der Eisenbahn befördert werden?

Noch ist der Sommer nicht allzu tief herabgestiegen von seiner Höhe, wenn er auch schon im Sinken begriffen ist. Noch giebt es Tausende, wenn nicht Hunderttausende, die ihre Sommerreise vor sich haben, und unter diesen sind die meisten genöthigt, zwischen weitfliegenden Wünschen und enger Börse eine Art von Diagonale der Kräfte zu ziehen, zumal wenn sie den Preis für jeden Kilometer mit einer Kopfzahl von 3 und mehr zu multiplizieren haben.

Für alle diese, aber auch für solche, die nur aus verständiger Wirthschaftlichkeit auf jede Mark sehen, die sie für ein Eisenbahnbillet ausgeben, eröffnet sich vom 1. August ab die Möglichkeit, zu niemals vorher dagewesenen billigen Preisen die schönsten Vergnügungsfahrten zu machen. Da ich mir ohne Ruhmredigkeit wohl das Verdienst mit zuschreiben darf, durch mein Buch „Eisenbahnreform" diese Wendung des Reiseverkehrs endlich herbeigeführt zu haben, so halte ich mich auch für verpflichtet, die Leser jetzt, da das Schwerste gethan ist, auf die neu eröffnete Bahn hinzuweisen, die ich kurz mit dem Wort „Zug nach Osten" bezeichnet habe.

Also, wer seine Sommerreise noch vor sich hat, überlege sich ganz ernstlich, ob er nicht einmal eine ganz andere Reiserichtung als bisher einschlagen und dadurch eine sehr namhafte Summe sparen will! Namentlich kommt das in Betracht für alle Reisenden des nordöstlichen und östlichen Deutschlands, aber auch für einen sehr großen Theil Mitteldeutschlands. Ja, die Wirkung des neuen Tarifs erstreckt sich bis nach Rußland und Oesterreich, und wenn man es bei Lichte besieht, giebt es kaum ein Land zwischen Rhein und Weichsel, Ostsee und Alpen, welches nicht von der großen Verkehrsreform Nutzen ziehen könnte.

Diese Reform besteht ganz einfach in Folgendem. Vom 1. August d. J. ab wird auf sämmtlichen Linien der ungarischen Staatsbahn und auf einigen Privatbahnen Ungarns der billige Zonentarif eingeführt, dessen theuerste Preise lauten: 4 Gulden für die III. Klasse 5,80 Gulden für die II. Klasse, 8 Gulden für die I. Klasse, für alle Entfernungen über 225 Kilometer. Für Entfernungen unter 225 Kilometer stellen sich die Preise wesentlich billiger.

Der freundliche Leser braucht nur einen Blick auf eine Eisenbahnkarte zu werfen, um sich sofort über die großartigen Wirkungen dieses Zonentarifs für den Reiseverkehr klar zu werden. Diese Wirkungen lassen sich in zwei Hauptgruppen theilen. Die erste Gruppe hat zu lauten: Ablenkung großer Verkehrsströme von Mittel- und West-Europa nach Ost-Europa zunächst für den Vergnügungs- und Erholungsverkehr. Ungarn bedeutet für den Touristen allerlei! Es bedeutet z. B. Besuch der glänzenden und glänzender sich entfaltenden Hauptstadt Budapest. Es bedeutet eine Reise auf der unteren Donau. Oder eine Gebirgstour in die Karpathen, oder gar eine Reise nach Serbien und Rumänien, nach Siebenbürgen und Bulgarien, lauter Gebiete, die bei dem bisherigen Abschreckungstarif nur für die Börsen der oberen Zehntausend erschwinglich waren. Viele von denen, die unter Gebirgsreise bisher nur eine solche nach der Schweiz oder nach Tirol verstanden haben, werden sich die Frage vorlegen, ob es sich nicht verlohne, auch einmal in die Karpathen zu gehen, vorausgesetzt daß man dorthin ebenso billig, ja noch viel billiger gelangen könne, als in die nachgerade sehr bedenklich abgegrasten und überflutheten anderen Modegebirgsgegenden.

Man bedenke: für 5,80 Gulden, also für 10 Mark, kann man fortan nach Ueberschreitung der preußischen Grenze bei Oderberg behaglich in der II. Klasse fast bis an die Grenze des türkischen Reichs reisen! Ein Reise von Breslau wird sich in Zukunft namhaft billiger gestalten, wenn sie nach Rumänien oder Serbien geht, als wenn sie Thüringen zum Zielpunkt hat! Und von Berlin aus kann man für weniger Geld nach Kronstadt in Siebenbürgen gelangen, als jetzt zu einer Reise nach Straßburg oder Basel nöthig ist.

Aber noch ganz andere Gebiete, deren Erreichung jetzt nur den Reichen möglich ist, werden durch den billigen ungarischen Tarif erstaunlich näher gerückt. Eine Reise z. B. nach dem berühmten Kurort Abbazia wird für Ostdeutschland zu einer ganz billigen Unternehmung, wenn man nur hübsch den Weg über Pest und von dort weiter mit der ungarischen Staatsbahn nach Fiume wählt. Ebenso läßt sich Triest in Zukunft viel billiger über Pest als über Wien erreichen und Dalmatien wird, rein finanziell gerechnet, zugänglicher als Norderney!

Damit aber nicht genug, gestaltet sich auch der Reiseverkehr nach dem cisleithanischen Oesterreich unter Umständen billiger über Pest als auf dem gewöhnlichen Wege. Wer in Zukunft eine Reise nach Wien vorhat und bei der Gelegenheit Pest sehen möchte, dem kann nicht dringend genug empfohlen werden, die Reise in folgender Reihe zu machen: erst Pest, dann Wien und über Pest wieder zurück. Man spart mindestens 20 Mark auf jeder Fahrt! Ebenso empfiehlt es sich, für einen Besuch von Pest allein Wien ganz zu überschlagen und direkt über Breslau—Oderberg nach Pest zu fahren. Dieser Weg erspart, bei gleicher Schnelligkeit, dem Reisenden für Hin- und Rückfahrt ungefähr 45 Mark (in der II. Klasse).

Man sieht hieraus, welche außerordentliche Gefahr der ungarische billige Tarif für Wien und die österreichischen Kronländer mit sich führt. Das heißt nur dann, wenn Oesterreich sich lange besinnt, das ungarische Beispiel nachzuahmen. Zaudert Oesterreich, so vollzieht sich die Verschiebung Wiens in die Front, hinter Pest, in einem Maße, von dem sich zur Stunde die guten Wiener noch gar keine rechte Vorstellung machen, sonst würden sie nicht so gleichmüthig zusehen, wie Ungarn drauf und dran ist, den ganzen westeuropäischen Verkehr von Wien und Oesterreich ab und auf sich hinzulenken.

Uebrigens verdient hervorgehoben zu werden, daß die österreichische Südbahn die Gefahr, die ihr durch die billige Konkurrenz droht, zu erkennen beginnt. Sie will nur noch ein wenig abwarten, um zu sehen, wie der ungarische Zonentarif sich bewährt, um ihn alsdann auch bei sich einzuführen. Die Gründe dafür sind naheliegend: unterläßt nämlich die österreichische Südbahn es, den billigen Zonentarif einzuführen, so geht der ganze ungarische und galizische Verkehr mit seinen dahinter liegenden Gebieten in Ostdeutschland und Südwestrußland ganz gemüthlich den billigeren Weg über die ungarische Staatsbahn nach Fiume, über Agram!

Als zuerst verlautete, Ungarn trage sich mit der Absicht einer großartigen Reform des Personenverkehrs, da schüttelte man bei uns in Deutschland und Anfangs auch in Oesterreich die wohlweisen Köpfe und sagte: was kann das kleine Ungarn damit erreichen? Jetzt schüttelt man die Köpfe in Oesterreich schon über etwas durchaus anderes, nämlich darüber, daß die österreichische Verkehrsverwaltung Ungarn den Vortritt läßt. Hat nämlich Ungarn einmal durch seinen kühnen Entschluß das Publikum an den sehr interessanten Weg über Pest gewöhnt, so kann hinterher Oesterreich einen noch so schönen Tarif einführen, es wird dennoch einen großen Theil seines früheren Verkehrs nicht zurückerlangen.

In Deutschland rührt sich anscheinend noch nichts in der Tariffrage, aber auch nur anscheinend. Selbst wenn es einstweilen nur bei Ungarns Vorgehen bleiben und Oesterreich noch nicht gleich nachfolgen sollte, so würde doch schon eine Ablenkung eines Theils des bisherigen Verkehrs von einem Bahngebiet auf andere stattfinden. Ganz besonders leiden würden die süddeutschen und unter ihnen vorzugsweise die bayrischen Bahnen. In wi[e] starkem Maße, das ergiebt sich daraus, daß vom 1. August der Verkehr von Frankfurt a. M. nach Osteuropa sich viel billiger über Dresden-Breslau als über München-Wien bewerkstelligen läßt.

Hieraus und namentlich aus dem Umstande, daß Oesterreich zweifellos alsbald Ungarn nachfolgen muß, ergiebt sich auch für Deutschland die Nothwendigkeit, in absehbarer Zeit sich der billigen Zonentarif anzuschließen. Sobald Oesterreich ihn erst — wäre es auch nur auf den Deutschland benachbarten Linien — eingeführt hat, wird Deutschland sofort nachfolgen müssen, wenn es nicht den größten Theil seines Durchgangsverkehrs verlieren will. Man wird alsdann nämlich von Berlin — und von wo nicht?! — nach Salzburg und den österreichischen Gebirgsländern, aber selbst nach der Schweiz bedeutend billiger über Wien oder Prag oder Innsbruck-Vorarlberg fahren, als über München-Lindau! Die bayrischen Bahnen, jetzt im Sommer die Hauptstraßen für den Verkehr von Nord- nach Süddeutschland, werden nahezu veröden, sobald Oesterreich das Beispiel Ungarns befolgt hat.

Der reiselustige Leser mag sich also der sicheren Hoffnung erfreuen, daß die schreckliche Kilometerzeit ihrem Ende naht. Er hat es übrigens zum Theil in der Hand, die Beschleunigung dieses Endes herbeizuführen dadurch, daß er zunächst nach denjenigen Reisegebieten wandert, die ihm für wenige Gulden so viel bieten wie andere für viele Dutzende von Gulden. Man wird in der nächsten Zeit überraschend viel von Reisen in den Orient hören.

---

nach 1½stündiger Fahrt gegen 8½ Uhr wieder an Bord zurück. In den Abendstunden erledigte der Kaiser die eingegangene Post und ließ sich Vorträge halten. Der Bericht vom 9. Juli lautet: **Bergen-Gudvangen.** Der Kaiser erschien gegen 7½ Uhr im besten Wohlsein an Deck und befahl zu ½9 Uhr nach Abfertigung des Kuriers die Weiterfahrt nach dem Sogne-Fjord. Vor dem Abgange ließ der Kaiser die Yacht noch um das englische Geschwader fahren, welches die preußische Nationalhymne und die „Wacht am Rhein“ beim Passiren auf den Admiralschiffen und dem Panzerschiff „Monarch“ spielte. Die Yacht dippte alsdann bei dem Panzerschiff „Northumberland“ auf Befehl des Kaisers die Flagge, welcher Gruß sofort erwidert wurde, und dampfte mit hoher Fahrt nördlich. Auf der Reise nahm der Kaiser sowohl Vor- wie Nachmittags Vorträge entgegen. Um 7¾ Uhr Abends ankerte die Yacht im Naerö-Fjord bei Gudvangen. Der Kaiser begab sich in Marine-Uniform (Jacket) sogleich an Land und unternahm mit Gefolge einen etwa 1½stündigen Spaziergang ins Naerö-Thal. Die Witterung war heute andauernd schön.

— Staatsminister **Dr. v. Lucius** hat auf Grund der bei seiner Reise in das Riesengebirge gewonnenen Kenntniß den Auftrag ertheilt, in beschleunigter Weise die Pläne für **Regulirung des Zackens und des Queis** umzuarbeiten und zu erweitern, so daß dem Landtage der Monarchie bei seinem nächsten Zusammentreten bereits durchgearbeitete Pläne vorgelegt werden können, über welche dann auch schon die Interessenten sich geäußert haben würden.

— **Aus München** schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Ueber den angeblich zu erwartenden Entwurf eines Reichs-Gesetzes, die **Errichtung von Gewerbeschiedsgerichten** betreffend, hat eine Reihe von Mittheilungen die Presse durchlaufen, die mir von maßgebender Seite sämmtlich als schief bezeichnet werden. Namentlich scheint die Ansicht, als ob bald auf das Zustandekommen eines Reichsgesetzes zu hoffen wäre, irrig zu sein. Jedenfalls wird für **Gemeinden**, die ihrerseits mit der Einführung von Gewerbegerichten auf dem Wege des Ortsstatuts vorzugehen gedachten, die Mittheilung nicht ohne Interesse sein, daß die Gemeinden vorerst **keine Veranlassung haben, ihre eigenen Bestrebungen aufzugeben.**

— Man ist im Kultusministerium der Frage näher getreten, ob es angezeigt sei für diejenigen **Chemiker**, welche sich amtlich der Untersuchungen von Lebensmitteln unterziehen wollen, eine **staatliche Prüfung** einzuführen, weil häufig Personen, welche der Sache nicht gewachsen waren, sich der Prüfung der Nahrungs- und Genußmittel widmeten. Die diesbezüglichen Erwägungen seien jedoch noch nicht abgeschlossen.

— **Aus Nordschleswig** wird geschrieben: Die **neuen Landräthe** führen augenscheinlich ein schneidigeres Regiment. 200 Bewohner der Insel Aeroe (Dänemark) beabsichtigten, Nordschleswig einen Besuch abzustatten; der Ausflug galt zunächst dem schönen Thalstädtchen Apenrade. Allein der **Landrath v. Bonin**, seit dem 1. April d. J. im Amte, **untersagte** den dänischen Besuchern das **Betreten seines Kreises.** Dieses Verbot, das übrigens nicht auf ein milderes Verfahren in Nordschleswig schließen läßt, hat in dänischen Kreisen laute Klagen hervorgerufen.

— In Leipzig ist in diesen Tagen nach kurzer Krankheit der **Reichsgerichtsrath Georg Meyer gestorben.** Er war ursprünglich hannoverscher Beamter und 1866 zum Obergerichtsrath in Hannover ernannt worden. Im Jahre 1869 wurde er zum Appellationsgerichtsrath in Breslau, 1875 zum Obertribunalsrath und 1879, bei der Auflösung des Obertribunals und Errichtung des Reichsgerichts, zum Reichsgerichtsrath ernannt. Von den 23 Obertribunalsräthen, welche 1879 zum Reichsgerichte übertraten, sind jetzt nur noch 11 bei demselben in Thätigkeit, einer, Friedrich, ist mittlerweile zum Senatspräsidenten ernannt worden, die übrigen, v. Specht, Petersen, Thewals, Schwarz, Schlomka, Kirchhoff, v. Forcade de Biaix, Wulffers, Rassow und Dähnhardt, fungiren noch als Reichsgerichtsräthe.

— Die **strikenden Bäcker in Berlin** hielten gestern Vormittag auf „Tivoli“ wiederum eine **Versammlung** ab, welche von etwa 2000 Personen besucht sein mochte. Die auf zehn Uhr einberufene Versammlung wurde erst gegen elf eröffnet. Der Vorsitzende, Herr Pfeiffer, theilte zunächst mit, daß die in der vorigen Versammlung aufgestellte Behauptung, der Altgeselle Nuoffer arbeite weiter, sich als unwahr herausgestellt habe. Geselle Nuoffer nahm sodann selbst als erster Redner in der Debatte das Wort und bat, überhaupt die persönlichen Momente aus der Erörterung auszuscheiden. Herr Pfeiffer glaubt konstatiren zu können, daß die große Masse der Strikenden dem Beschlusse treu geblieben sei; doch fehlten gestern einzelne in den Reihen. Eine Anzahl auch der größeren Bäckereien seien **geschlossen**, andere behelfen sich mit **Dienstmädchen.** Am Sonntag seien vierzehn Gesellen aus Breslau zugezogen, ein Theil von ihnen sei aber bereits wieder abgereist, ebenso wie die fünf am Sonnabend Gekommenen. Demzufolge hielt der Redner die Situation für eine günstige. Er rechnet indeß mit der Möglichkeit, daß der Strike sich bis in die nächste Woche hinziehen und bedeutende Geldmittel verlangen werde. Auch warf er den Vorschlag in die Diskussion, die Vermittelung des Herrn Stadtsyndikus **Eberty** anzurufen, weil die Erbitterung zwischen Meistern und Gesellen bereits bedenklich im Wachsen begriffen sei. Dem Vorschlage widersprach gleich der nächste Redner. Altgeselle Nuoffer jedoch war für den Vorschlag und wünschte, daß zu dem Behuf eine Kommission von fünf Mann gewählt werde. Die Berathung dieses Punktes unterbrechend, machte Herr Pfeiffer darauf folgende Mittheilungen: Der Obermeister der Germania-Innung verweigere nach wie vor die Herausgabe der Arbeitsbücher. Ihm selbst sei eine Drohkarte zugegangen, welche scheinbar von einem Gesellen, wahrscheinlich aber von einem Meister herrühre. Die Zeitungs-Mittheilung, daß Hamburger Meistersöhne zu aushilfsweiser Arbeit hier eingetroffen seien, beruhe auf Erfindung. In der darauf fortgesetzten aber sehr ungeordneten Diskussion wurde zunächst ein Redner, welcher das Rabattwesen und die Logisfrage ausgeschieden wünschte, durch stürmischen Widerspruch unterbrochen. Der Vorschlag, unter der Theilnahme des Stadtsyndikus zu verhandeln, wurde mit der Modifikation angenommen, daß nicht eine neuzuwählende, sondern die bisherige Kommission das Erforderliche thue. Es wurde ferner mitgetheilt, daß vierundvierzig zur Verlesung gebrachte hiesige Bäckermeister den Rabatt bereits von 70 auf 30 Pf. herabgesetzt hätten, sowie, daß das Hamburger Agitationskomite die Strikenden rege unterstütze. Außerdem entspann sich noch eine Debatte über den Bäcker-Gesangverein Harmonie, welchem vorgeworfen wurde, daß er „die Interessen des großen Ganzen“ in den Hintergrund treten lasse.

Nürnberg, 13. Juli. Anläßlich des **Maurerausstandes** ist es hier zu **ernstlichen Ruhestörungen** gekommen, über deren Verlauf der „Fränk. Kur.“ berichtet: „Seit einiger Zeit fanden allabendlich nach 6 Uhr auf dem Plärrer Zusammenrottungen statt, indem die daselbst noch nach dieser Stunde arbeitenden Maurer verhöhnt wurden. Da diese Ansammlungen von Tag zu Tag größer wurden, waren schon vorgestern Abend 30 Polizisten aufgeboten worden. Gestern Abend um 6 Uhr begann wieder die Zusammenrottung, die stark aufgebotene Polizeimannschaft war unter den Augen des Bürgermeisters Freiherrn von Stromer und Regierungsraths Gareis bemüht, immer mehr und mehr vom Rondell des Plärrers, auf welchem die Maurer arbeiten, die Menschenmenge zurückzudrängen. Da eine Räumung des Platzes nicht gelang, wurde die Feuerwehr herbeigerufen; das Erscheinen derselben wurde von der Menge mit Johlen begrüßt, halbwüchsige Jungen, welche bei der Streitfrage durchaus nicht betheiligt sind, zeichneten sich durch Schreien aus. Auch der **Feuerwehr**, die kalte **Wasserstrahlen unter die Menge sandte**, gelang es nicht, diese zu zerstreuen. — Da — es war etwa 7 Uhr — erschien eine **Abtheilung Chevauxlegers** sowie eine Abtheilung Infanterie zur Säuberung des Platzes, welche nach vorheriger dreimaliger Aufforderung der Ansammlung zum Auseinandergehen seitens des Herrn Stadtkommissärs Regierungsraths Gareis einschritten. Das Militär erreichte bald seinen Zweck und rückte nach 8 Uhr wieder ab. Die Zahl der Verhafteten betrug 26 Zivilisten; ferner wurde ein auf Urlaub hier befindlicher Unteroffizier des 15. Infanterie-Regiments in Haft genommen, da ihm zur Last gelegt wird, auf dem Plärrer in die Zügel des Pferdes eines zur Säuberung des Plärrers kommandirten Chevauxlegers gefallen zu sein. Ein Theil ist übrigens alsbald nach der Vernehmung entlassen worden: 10 Personen befinden sich noch in Gewahrsam.“ — Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird noch gemeldet: „Die Polizei schlug Plakate mit dem Hinweis auf die **Strafbestimmungen gegen Aufruhr** an. Kavalleriepatrouillen durchziehen die Vorstädte, woselbst gestern Zusammenrottungen stattfanden. Polizisten verhindern daselbst jede Gruppenbildung. Bis zur Stunde ist kein Einschreiten nöthig geworden.“

Schweden und Norwegen.

* **Christiania**, 13. Juli. Das **neue Ministerium** in Norwegen ist nun komplet: Chef desselben ist, wie schon mehrfach erwähnt, der bisherige Führer der Rechten und Storthingspräsident, Höchstengerichtsadvokat **Emil Stang.** Den Vorsitz in der dreigliedrigen norwegischen Staatsraths-Abtheilung in Stockholm übernimmt der frühere Richter am internationalen Gerichtshof in Alexandria, Höchstengerichts-Assessor Grane. Diese beiden Ministerchefs sind Staatsminister und Exzellenzen, nicht die anderen acht Mitglieder des Ministeriums, die als Staatsräthe bezeichnet werden; es sind: Amtmann Arneberg, die Expeditionssekretäre (erste Beamte in den Staatsministerien) Burchreichenwald und Oberstlieutenant Hoff, Höchstengerichts-Assessor Roll, Schuldirektor Bonnevie, Bürgermeister (von Christiania) Rygh, Großkaufmann Thorne (in Moß) und Advokat Furu. Dieses Ministerium vertritt den linken Flügel der Rechten und wird daher von dem als konservativ zu bezeichnenden äußersten rechten Flügel der bisherigen Opposition mit scheelen Augen angesehen. Diese Ultras der Rechten wünschten ganz besonders, daß der Chef des sogenannten Aprilministeriums von 1884, Schweigaard, welcher an Stelle des verurtheilten Ministerpräsidenten Selmar trat und im Juni 1884 an Sverdrup seinen Platz abtrat, als zweiter Staatsminister Aufnahme in das neue konstitutionelle Ministerium fand. Stang hat sich jedoch nicht beirren lassen; wie die Parteiverhältnisse im Storthing gegenwärtig sind, muß er, um eine Aera ruhiger, dem Gemeinwohl dienender Arbeit anzubahnen, Fühlung mit der Demokratie suchen und durch sein Kabinet dem Gegner Respekt einflößen. Hierzu war es vor allen Dingen erforderlich, daß er sich mit Kräften ersten Ranges auf den verschiedenen Gebieten des Staatslebens umgab, ohne besonderes Gewicht auf den politischen Parteistandpunkt zu legen, den dieselben speziell in der ans Ruder berufenen Rechten einnehmen. Das eigentliche leitende Organ der letzteren, „Morgenbladet“, welches eine Mittelstellung in der Partei einnimmt, warnt denn auch die Parteigenossen vor einer Kritik des neuen Ministeriums und fordert dieselben auf, sich mit Vertrauen und Treue um dasselbe zu schaaren.

Lokales.

Posen, 16. Juli.

* **Eisenbahnfahrt-Vergünstigung.** Zur Erleichterung des Besuches der **Ausstellung für Unfallverhütung** in Berlin gelangen fortan an einzelnen Tagen jeden Monats von den größeren, mindestens 75 Kilometer entfernten Staatsbahnstationen besondere „**Ausstellungs-Rückfahrkarten für gewerbliche Arbeiter**“ mit sechstägiger Giltigkeit zum einfachen Preise der vierten Wagenklasse, giltig für die dritte Wagenklasse der Personenzüge, zur Ausgabe. Diese Rückfahrten werden an solche gewerbliche Arbeiter oder Arbeiterinnen verabfolgt, welche durch eine Bescheinigung der **Ortspolizeibehörde** ihre Eigenschaft als gewerbliche Arbeiter und den Reisezweck (Besuch der Ausstellung für Unfallverhütung) nachweisen. Bei Arbeitern solcher gewerblicher Anlagen, welche unter Staats- oder Kommunal-Verwaltung stehen, genügt die Bescheinigung der betreffenden Verwaltungsbehörde. Die Tage, an welchen, und die Stationen, von welchen diese Fahrkarten zum Verkauf gelangen, werden von den betreffenden königl. Eisenbahn-Direktionen bezw. Betriebsämtern besonders bekannt gemacht werden.

* **Personalien.** Der Förster **Sohn** ist vom 1. Oktober d. J. ab von Salvin, Oberförsterei Bartelsee, nach Rinkau, Oberförsterei Jagdschütz, versetzt worden.

* **Der Maler Herr Reinhold de Witt** hat seit einigen Tagen in der Auslage der **Lißner'schen Kunsthandlung** ein kleines Genrebild ausgestellt, das aufs Neue von dem fleißigen Vorwärtsstreben des Künstlers Zeugniß ablegt. Das Bildchen stellt das Innere einer kleinen, bescheidenen Stube dar, in welcher die Familie eines Handwerkers oder Bauers um den Mittagstisch zu einem gemeinsamen andächtigen Tischgebet versammelt ist. Die außerordentlich saubere Malweise berührt sehr angenehm, der sinnende, fromm ergebene Ausdruck im Gesichte des Elternpaares ist auch recht gut getroffen, während in der Beziehung die Figur und namentlich das Gesicht des Mädchens dem Maler weniger geglückt sind. Auch ein Paar Zeichen- und perspektivische Fehler dürften sich unschwer nachweisen lassen, so in einigen der Tischgeräthe und in den zum Gebet gefalteten Händepaaren. Das Bildchen ist aber, wie gesagt, so sauber gemalt und tritt so prunklos und bescheiden auf, daß man es immerhin einer näheren, aufmerksamen Betrachtung gern wird unterziehen wollen.

* **Der polnische Verein für Verbreitung von Mäßigkeit und Enthaltsamkeit** hielt gestern Nachmittag 6 Uhr im Dzialinskischen Palais hierselbst die angekündigte Generalversammlung ab, welche von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dr. Celichowski aus Kurnik, eröffnet und auf dessen Vorschlag alsdann von dem Arzt Dr. Zielewicz aus Posen geleitet wurde. Es wurde beschlossen, den Sitz des Vereins, dessen Thätigkeit sich über die gesammte polnische Bevölkerung in Preußen erstrecken soll, nach der Stadt Posen zu verlegen. Der Verein besteht, wie vom Vereinsvorsitzenden berichtet wurde, seit dem 30. Juli 1887, zählt gegen 100 Mitglieder und hat im Selbstverlage zwei Broschüren erscheinen lassen: 1. „Ueber die Trunksucht“ von Dr. Chodecki und 2. Dr. Baers „Trunksucht und die Mäßigkeitsvereine“, ins Polnische übersetzt von Dr. W. Tetzlaff. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Dr. Celichowski, Probst Rybicki, Dr. Tetzloff und Zaleskowski, sämmtlich aus Kurnik, wurde wiedergewählt; als neues Mitglied ist in den Vorstand Bankdirektor Dr. Kusztellan aus Posen getreten. Ein hiesiges polnisches Blatt meint, der Verein könne eine große Leistungsfähigkeit entfalten, und wenn derselbe seine Aufgabe ganz löse, dann würden die Polen in den preußischen Landestheilen viel gewonnen haben; wenn es gelänge, der polnischen Bevölkerung den Alkohol abzugewöhnen, so würden jährlich 150 Millionen (?!) Mark erspart werden können; dies würde hinreichen, um die Konkurrenz mit der Ansiedelungskommission aufnehmen zu können, welche ja nur im Ganzen über 100 Millionen Mark verfüge.

d. **Der polnische St. Kasimirverein,** welcher seit 1869 in Paris besteht und welcher hochbetagten polnischen Veteranen freien Unterhalt gewährt, außerdem auch für Unterhaltung und Erziehung von Knaben und Mädchen Sorge trägt, hatte im Jahre 1888 eine Einnahme von 91 846,59 Fr., dagegen eine Ausgabe von 95 782,55 Fr., so daß der Verein in das Jahr 1889 mit einem Defizit von 3935,99 Fr. eintrat.

S. **Die hiesige Schornsteinfeger-Innung** feierte gestern im Schweizerhause vor dem Eichwaldthore ihr Quartalsfest. Dasselbe war sehr gut besucht und endigte mit einem Tanzkränzchen im dortigen Saale.

S. **Eine geisteskranke Frau** lief gestern Mittag, unverständliche Worte murmelnd, in der Nähe des Domes umher. Sie wurde angehalten und in die Irrenabtheilung des Stadtlazareths geschafft.

S. **Von Krämpfen befallen** wurde gestern auf dem Sapiehaplatze ein hiesiger Gärtner. Er wurde in eine dortige Wohnung geschafft; erholte sich aber bald und konnte nach einiger Zeit seinen Weg fortsetzen.

S. **Zwecks Legung von Gasröhren** von der Königstraße nach dem Garnisonlazareth wird ein Theil des Dammes vor dem Grundstück Königstraße Nr. 5 aufgerissen. Die Passage ist jedoch nicht gehemmt.

S. **Von einem Fleischerhunde gebissen** wurde gestern Vormittag ein neunjähriges Kind. Mehrere Fleischerwagen, die mit Hunden bespannt waren, standen zu der angegebenen Zeit auf einem Hofe in der St. Adalbertstraße. Einer der Hunde schnappte nach der Hand des Kindes, während dasselbe an ihm vorbeiging und verletzte es derartig, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

S. **Ein Auflauf** entstand gestern Abend auf der Großen Gerberstraße, den das andauernde Geschrei einer hiesigen, auf der Weidengasse wohnenden Frau veranlaßt hatte. Dieselbe hatte bei ihrem Nachhausekommen die Wohnung ausgeräumt gefunden, was der wenig liebenswürdige Gatte besorgt hatte, der in einem Keller des oben erwähnten Hauses auf der Gerberstraße bei fremden Leuten sich mit den ausgeräumten Sachen jedenfalls wohler zu fühlen hofft, als in Gemeinschaft seiner besseren Hälfte. Durch einen Schutzmann wurde die Ordnung wieder hergestellt.

S. **Aus dem Polizeiberichte.** **Sistirt** wurde gestern Nachmittag ein Mann, der mit einer Liste in die Wohnung eines hiesigen Offiziers eindrang und eine Mark verlangte, ohne hierzu berechtigt zu sein. — **Beschlagnahmt** wurde gestern ein trichinöses Schwein. — **Verhaftet** wurden gestern Nachmittag ein Bettler auf der Mühlenstraße, ein Töpfergeselle, der in Folge ruhestörenden Lärms einen Auflauf verursacht hatte, ein 13jähriger Schüler und ein 15jähriger Arbeitsbursche, welche bei einem Taschendiebstahl auf dem Sapiehaplatze ertappt wurden. — **Auf den Asservationshof** geschafft wurde gestern Nachmittag 5 Uhr ein herrenloses Fuhrwerk. — **Gefunden** ein grauseidenes Halstuch.

S. **Gestohlen** wurden gestern Nacht einem Fuhrunternehmer von seinem auf dem Hendewerk'schen Hofe stehenden Wagen Spannketten im Werthe von 4 Mk. und ein Bund Schlüssel.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. [Privattelegramm der „Posener Zeitung“.] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Ministerialerlaß, wonach, um den Beschuldigungen in der Presse und in Versammlungen entgegenzutreten, daß die Untersuchungs-Kommission im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier unter den zu vernehmenden Bergleuten Günstlinge der Grubenverwaltungen aussuche, auch jeder Bergmann, der eine Beschwerde angebracht, sowie jeder, der vernommen werden will, zu vernehmen ist.

Bern, 16. Juli. Der Bundesrath richtete an diejenigen Staaten, welche zur Arbeiterschutz-Konferenz eingeladen sind, den Vorschlag, die Konferenz bis zum Frühling zu vertagen, damit das Programm vor Zusammentritt der Konferenz sämmtlichen Theilnehmern unterbreitet werden kann.

Paris, 16. Juli. Freycinet verhängte über Obern Vincent eine Arreststrafe von 30 Tagen wegen Verbreitung von Zeitungsnachrichten ohne Autorisation.

London, 16. Juli. (Sitzung der Parnellkommission.) Parnells Vertheidiger Russel zeigt an, daß Asquith sowie er selbst von Parnell eine schriftliche Erklärung erhalten hätten, sie seien nicht mehr berechtigt, ihn in der Kommission zu vertreten. Der Vorsitzende Hannen erklärte, Parnell bleibe natürlich der Kompetenz der Kommission unterworfen.

London, 16. Juli. Die Parnellkommission verließ nach den Erklärungen Russels und Asquiths, welche anzeigten, daß die anderen irischen Rechtsanwälte die Mandate gleichfalls niederlegten, den Saal.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Eine **Franz Schubert-Nummer**, die in Wort, Bild und Ton den Großmeister der musikalischen Lyrik behandelt, gab soeben die „**Neue Musik-Zeitung**“ (Verlag von Carl Grüninger in Stuttgart) heraus. — Gleich die erste Seite ziert Schuberts Porträt, das bisher weiteren Kreisen unbekannt geblieben, dasselbe ist die Reproduktion einer Porträtskizze, die aus dem Nachlaß des verstorbenen Dichters und bekannten Schubertfreundes Franz v. Schober herstammt und als das beste Bild des Komponisten gilt. Der textliche Theil wird mit einem charakteristischen Lebensbild eröffnet, das La Mara mit bekannter Meisterschaft entwirft; nicht minder interessant sind die bisher noch nirgends veröffentlichten Schubertiana von „La Mara“, nach Aktenstücken, die sich im Archiv der Wiener Hofkapelle befinden. Sehr ansprechende und fesselnd geschriebene Plaudereien sind die von Ernst Pasqué über Franz Schuberts am meisten aufgeführte Oper „Der häusliche Krieg“, mit Illustration von M. v. Schwind, sowie die Skizze von J. Baltz „Frühlingsglaube“, eine Episode aus Schuberts Liebesleben. Auch dem Dichter der Schubertlieder W. Müller ist ein Erinnerungsblatt gewidmet. Der heiteren Seite werden die lebensgeschichtlichen Anekdoten gerecht. Ganz besonderes Interesse beanspruchen namentlich noch das von Prof. Götschius für Klavier bearbeitete Melodiensträußchen aus Schuberts beliebtesten Kompositionen, sowie der elegante Umschlag mit der prächtigen Titelillustration und dem Faksimile eines Symphonieanfanges. Die geschmackvolle Franz-Schubert-Nummer erhalten die Abonnenten unentgeltlich, Nichtabonnenten für den Preis von 40 Pf.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marg. von Krause mit Herrn Adjutant Franz v. Zitzewitz-Beßwitz in Buchwald bei Wurchow). — Fräulein Marie Margot v. Mayer mit Herrn Dr. Alb. Biebach in Magdeburg.

Verehelicht: Herr Martin Kögel mit Frau Sonja Kögel in Brüssel. Hauptmann Werner Seelmann mit Frl. Anna Zöllner in Stralsund. Herr Dr. Georg Wegener mit Frl. Marg. v. Massow in Halle a. S. Herr Karl Glöckner mit Frl. Johanna v. Vultejüs in Plauen im Vogtl.

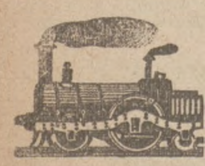
Gestorben: Herr Gymnasial-Direktor Jul. Schmeckebier in Harzburg-Demmin. Herr Landschaftsrath Theodor v. Blankenburg. Frau verw. Johanna Meyer, geb. Lehnert, in Berlin. Frau Pauline Gräfin Dönhoff, geb. Gräfin Lehndorff, in Friedrichstein. Herrn Oberstlieutenant Freiherr v. Patow Sohn Egon in Parchim. Herr Premier-Lieutenant Waldemar v. Blumenthal in Berlin. Frau verwittwete Kommerzienrath Luise Gohr, geb. Scheiffgen in Güntersberg an der Oder. Herr Dr. med. Paul Danneil in Cloetze. Freifrau Clara von Boineburg-Lengsfeld, geb. von Kracht, in Eisenach. Herr Reichsgerichtsrath Georg Meyer in Leipzig. Herrn Regierungsrath Dittrich Sohn Walter in Kassel.

Vergnügungen.

Victoria-Theater
Täglich:
Große Künstler- und Spezialitäten-Vorstellung.
11390 Auftreten der
Francis Star-Troupe,
Engl. Excentrics, Gesang u. Ballet, der **Wardini-Truppe,** Matadore der Gymnastik, des Fräul. **Emmi König,** Kostümsoubrette, des Hrn. **Martin Reuter,** Salonhumorist u. Charakterkomiker, des Frl. **Minna Kramer,** Wiener Chansonette.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr, des Garten-Konzerts 6 Uhr.
Entrée 10 Pf. Kinder 5 Pf.
Alles Nähere durch die Plakate.
Arthur Roesch.

Central-Concerthalle,
Markt 51, I. Etage.
Eigenthümer: J. Fuchs.
Verkehrsort aller Fremden.
Allabendlich Auftreten
von Spezialitäten nur I. Ranges.
Anfang 7 Uhr.
ff. Küche bis Abends 12 Uhr, echte Biere, hell und dunkel.
Sonntags, von 12—2 Uhr: Matinée.

Verkäufe * Verpachtungen



Die nachstehend aufgeführten Arbeiten und Lieferungen zum Bau eines Empfangsgebäudes auf Bahnhof Jarotschin sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden: 11403

Loos I. Erd-, Maurer- und Staakerarbeiten.
" II. Lieferung von 450 Tausend Hintermauerungs-, 4 Tausend Hohlziegel und 118 Tausend Verblend- und Formsteinen.
" III. Zimmerarbeiten, einschließlich Materiallieferung.
" IV. Schmiede- u. Eisenarbeiten (10 744 kg. I Träger).

Bezügliche Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstage am **Dienstag, den 30. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,** an uns, Louisenstraße Nr. 8 einzureichen.

Die zugehörigen Ausschreibungs-Verzeichnisse, Bedingungen und Zeichnungen liegen während der Geschäftsstunden in unserem technischen Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen gebührenfreie Einsendung von je 3,0 Mark zu Loos I und III, bezw. je 1,0 M. zu Loos II und IV von hier bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Posen, den 12. Juli 1889.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Lamberts Garten.
Mittwoch, den 17. Juli cr.:
Grosses Concert
(Streichmusik)
der Kapelle des 47. Infanterie-Regts.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 20 Pf. Kinder 5 Pf.
A. Kraeling.

Etablissement Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch, den 17. Juli cr.:
Großes Extra-Militär-Konzert,
gegeben von der Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach 1. Niederschl. Nr. 46 unter Direktion des Herrn Kapellmeisters
A. Thomas.
Anfang 6 Uhr. Entree 15 Pf. Kassenöffnung 5 Uhr.
NB. Für Besucher des Zoolog. Gartens ist auch der Eingang von der Bukerstraße geöffnet. 11404

Specialität: „Maiglöckchen" Parfümerien
von der Firma:
GUSTAV LOHSE, BERLIN
erfunden und zuerst in den Handel gebracht, erfreut sich wegen des dauerhaften und characteristischen Duftes einer allgemeinen Beliebtheit.
Lohse's Maiglöckchen Taschentuch-Parfüm
Lohse's Maiglöckchen Toilette-Wasser
Lohse's Maiglöckchen Toilette-Essig.
Lohse's Maiglöckchen Brillantine
Lohse's Maiglöckchen Zimmer-Parfum
Lohse's vegetabil. Maiglöckchen-Kopfwasser
Lohse's Maiglöckchen Toilette-Seife
Lohse's Maiglöckchen-Glycerin-Seife
Lohse's Maiglöckchen Poudre
Lohse's Maiglöckchen Haar-Oel
Lohse's Maiglöckchen Pomade
Lohse's Maiglöckchen Cosmetique
Lohse's Maiglöckchen Riechkissen
Lohse's Maiglöckchen Eau de Cologne
Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.
GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse Berlin.

Haupt-Ziehung
Kgl. Preuss. 180. Staats-Lotterie
vom 23. Juli bis 10. August 1889 täglich 4000 Gewinne
Haupttreffer 600 000 Mark.

Original-Loose, $\frac{1}{1}$ 200 M., $\frac{1}{2}$ 100 M., $\frac{1}{4}$ 50 M., $\frac{1}{8}$ 25 M.
Wir händigen die Loose im **Original** aus, jedoch mit der Bedingung, dass uns solche nach der Ziehung resp. nach Empfang der Listen gegen Auszahlung des Gewinnes zurückgegeben werden müssen.
Antheile an in unserem Besitz befindlichen Originalloosen $\frac{1}{5}$ 40, $\frac{1}{8}$ 25, $\frac{1}{10}$ 20, $\frac{1}{16}$ $12\frac{1}{2}$, $\frac{1}{20}$ 10, $\frac{1}{32}$ $6\frac{1}{4}$, $\frac{1}{40}$ 5, $\frac{1}{64}$ $3\frac{1}{4}$ M.
Unsere Antheilscheine geben Miteigenthumsrechte an den Originalloosen 4. Klasse und enthalten keinerlei Bedingungen über etwaige Abzüge bei Gewinnen, sie berechtigen zum vollen Anspruch des Gewinnantheils, der sofort an unserer Kasse ausgezahlt wird.
Für Liste und Porto sind jeder Bestellung 75 Pf. beizufügen.
Staatslotterien-Effecten-Handlung
Croner & Co., Bank- und Wechsel-Geschäft.
Berlin W., Unter den Linden, In der Passage 8.
Telegramm-Adr.: Croner Passage. Telephon-Amt I. 2086.
Die Reichsbank nimmt aller Orten, wo sich eine Zahlstelle derselben befindet, für unsere Firma auf unser Giro-Conto Zahlungen entgegen. 10940

Bekanntmachung.
Am Montag, den 22. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, werden bei der Ober-Postdirektion hierselbst ungefähr 11422
90 Centner alte Papiere
öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.
Posen, 11. Juli 1889.
Der Kaiserliche Ober-Post-Direktor.
In Vertretung:
Buttkus.

Eine Essig-Sprit-Fabrik mit nachweislich gutem Absatz, bei welcher ein **Denaturirungs-Geschäft** mit verbunden ist, zu **verkaufen.** Offerten unter **H. 1155** an **Rudolf Mosse, Breslau.** 11356



Dunkelbrauner Hengst, sehr edel gezogen (arabisch Blut). 7 Jahr, 3 Zoll, hervorragende Gänge, sehr elegantes Exterieur, lebhaftes Temperament aber fromm, leicht zu reiten, auch gefahren, ist billig zu verkaufen. 11161
Lieutenant **von Woldeck,** Cosel, Oberschlesien.

Deutsche
Merinos-Kammwoll-Stammschäferei Steenkendorf,
4 Kilometer von Station
Bergfriede, Ostpreußen.
Die diesjährige Auktion über circa 10615
80 Stück sprungfähige $1\frac{1}{2}$-jährige Böcke
findet
Mittwoch, den 31. Juli c.,
Mittags 12 Uhr,
hierselbst zu zeitgemäß eingeschätzten Preisen in öffentlicher Auktion statt.
Steenkendorf, d. 1. Juli 1889.
von Heimendahl.

Ein $2^1/_2$ Jahre alter silbergrauer Holländer Zuchtbulle ist zu verkaufen auf dem 11398
Dom. Modrze
bei Czempin.

Dreschmaschinen, Roßwerke, Häckselmaschinen, Reinigungsmaschinen, Säemaschinen, Erdwalzen, Pflüge aller Art empfiehlt in stabiler Ausführung zu ermäßigten Preisen. 10787
Maschinenbau-Anstalt
J. Moegelin in Posen.



20903
A. Bittmann, St. Martin 13,
empfiehlt bei Bedarf sein größtes Lager in **Holz- und Metallsärgen,** nebst allen Ausstattungen in Kleider-Decken, Schuhen ꝛc. zu billigen Preisen. Aufträge nach auswärts erfolgen umgehend.

Praktischste, dauerhafteste Bedachung.
Patent-Stabil-Theer und Stabil-Dachpappe.
Deutsches Reichs-Patent Nr. 18987.

Stabil-Theer ist das **anerkannt vorzüglichste Conservirungs-Präparat für alte, schadhafte Pappdächer.**
Es wird kalt aufgestrichen, läuft selbst bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappen weich und geschmeidig. Der Anstrich braucht jahrelang nicht erneuert zu werden und stellt sich durch den Minderverbrauch billiger als selbst mit Steinkohlentheer.

Stabil-Dachpappe (ohne Sand) **wird nie hart,** sondern behält dauernd eine lederartige Consistenz, **kann nie brüchig werden** und braucht nur alle 5 bis 6 Jahre einen neuen Ueberstrich.
Neudeckungen werden unter langjähriger Garantie zur sorgfältigsten Ausführung übernommen. 7697

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:
Richard Mühling, Breslau,
(Comptoir: Klosterstraße 89.)

Prehn's Massenmord.
Transatlantische Pulver-Combination.
„Die Wirkung steht nur auf dem Papier!" — hört man oft **sagen.** Eine rühmliche Ausnahme davon macht aber **Prehn's transatlantische Pulvercombination** (Massenmord). Man hat nur nöthig, selbst einmal das Pulver gegen allerhand Ungeziefer, als: Fliegen, Wanzen, Flöhe, Motten, Russen und Schwaben, auch Blattläuse u. a. m., anzuwenden; erstaunt wird man von der Wirkung sein und mit Vergnügen in bekannten Kreisen Prehn's Pulvercombination (Massenmord) weiter empfehlen. Nur allein echt in Packeten a 60 Pf., 1—4 M., Spritze 50 Pf., stets vorräthig bei **Ad. Asch Söhne** und **M. Pursch, Viktoria-Drog.** 9754

Eiserne **I-Träger,** alte **Eisenbahnschienen,** eiserne **Fenster** und **Säulen, Drahtnägel,** sowie sämmtliche **Baubeschläge** offerirt in großer Auswahl zu billigsten Preisen 9044
T. Krzyżanowski, Posen, Schuhmacherstr. 17.

Altes Zinkblech, Zinkabfälle etc.
kauft jedes Quantum 10619
Heinrich Liebes,
Kanonenplatz 11.

Plakate
betreffend
Verkauf von denaturirtem Branntwein
(**Händler mit denaturirtem Branntwein sind verpflichtet, einen Abdruck der desfallsigen Bestimmungen in ihren Verkaufslokalen an einer deutlich sichtbaren Stelle auszuhängen.**)
sind — auf Pappe gezogen und unaufgezogen — vorräthig in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Roestel)
Posen.

Bahnbrechend
auf dem Gebiete der Photographie sind unsere vorzüglichen billigen Photographiedruck-Reproduktionen nach Gemälden der **Dresdener Gallerie,** des **Berliner Museums, Gallerie moderner Meister.** — **Wir verkaufen das Cabinetformat** (16 : 24 Ctm.) **zu dem unerhört billigen Preise von 15 Pf.** Auswahl von 400 Nrs. (religiöse, Genre-, Venusbilder ꝛc.). — **6 Probebilder mit Catalog** versenden wir gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken überallhin franco. 11169
Berlin N. W., Mittelstr. 63.
S. Toussaint & Cie.

Interessante Photographien! Ausführl. deutsche Preisl. gratis und franco durch **A. Bode, Paris, rue Gutenberg.** 11257

Eine fast **neue Doppel-Kalesche** billig zum Verkauf Venetianerstr. 45, Comptoir. 8034

Pianoforte
Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an Preisverz. franco. 5028

89er
Neuer Salzhering
verf. in wirklich zarter, fetter Waare das ca. 10 Pfd. Faß mit Inh., ca. 40 Stück, **franco** Postnachn. Mk. 3,00. **L. Brotzen's** Heringssalzerei, **Greifswald** a. Ostsee. 11265

Zu der am 23. Juli beginnenden Ziehung der vierten Klasse 180. Preuß. Lotterie hat mehrere Antheile $\frac{1}{16}$tel à 2,65 u. $\frac{1}{8}$tel à 5,30 abzulassen **S. Altmann,** Posen, Breitestr. 26. 11421

Zur Konservirung des Teints
und zur Entfernung von Hautunreinigkeiten empfehle ich **Ichthyolseife** gegen hartnäckige **Flechten,** rothe Hände und Nasen, auch gegen **rheumatische Schmerzen,** Stück 75 Pf., empfohlen von Geheimrath Prof. Dr. Volkmann u. Geheimrath Prof. Dr. Nußbaum, ferner **Bergmanns Birkenbalsamseife, Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefelseife u. Vaselineseife,** jedes Stück 40 Pfg., ferner **Eau de Lys** medizinisches Sommersprossen-Wasser, **Richard Gründers Schwanen-Poudre,** Schachtel 60 Pfg. und 1 Mk. **Salicyl-Vaseline Coldcreame,** Dose 1 M., **Sandmandelkleie** zur Verschönerung des Teints, Dose 50 Pf. und 75 Pf. 4856
Rothe Apotheke
in Posen, Markt 37.

Ich bin befreit
von den **lästigen Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilch-Seife.
Vorräthig: Stck. 50 Pf. b. Apotheker **Szymanski, R. Barcikowski** und **J. Schleyer.** 3786

Cigarren
von 30—250 Mark empfehle ich einer besonderen Beachtung.
W. Becker,
9078 Wilhelmsplatz 14.

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Kub. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.

L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Ein großer Flügel,
für Tanzmusik geeignet, ist sehr billig zu verkaufen Schuhmacherstr. 12, p. l.

80 Pfund frischgebrannten Caffee
sind sehr billig sofort per Casse abzugeben. Offerten unter **B. R. 391** in Exped. d. Blattes. 11391

Gesucht eine guterhaltene, stationäre oder fahrbare 11353
Locomobile
von 12 bis 16 Pferdekr. Offerten an **Schneider & Zimmer,** Lissa (Posen)

Die Selbsthilfe:
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hömorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Handels-Kursus
beginnt den 5. August cr.
11029 **Prof. Szafarkiewicz.**

Eine Pension
für zwei Realschüler mit Hausunterricht vom 1. Oktober wird gesucht.
K. P. Dakowy mokre postlagernd. 11164

Ein **Kaufmann** wünscht sich mit 10—20000 Mark an einem guten Unternehmen zu betheiligen. Offert. unter A. O. 6 an Rudolf Mosse, Posen. 11417

Ein kinderloses Beamten-Ehepaar wünscht ein Kind evang. Relig. gegen einmal. Abfindung zu adoptiren. Offerten befördert **Samus Breslauer,** Lissa i. P. 11394

Stellen-Gesuche.

Ein älterer Gärtner,
Wittwer, ohne Anhang, selbst thätig, noch in Stellung, Nieder-Schles., sucht Michaeli anderweitige Stellung.
Gütige Off. bittet unter Ch. C. A. postlagernd **Parchanie,** Kreis Inowrazlaw. 11322

Ein **Sekundaner** w. sehr billig **Stunden** zu ertheil. Off. u. S. 9 postl

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—n. **Jersitz**, 15. Juli. [Bestätigung des Ortsstatuts. Sitzung der Einschätzungskommission.] Das am 11. Mai d. J. von der Gemeindeversammlung genehmigte Ortsstatut, betreffend die Anlage und Umänderung von Straßen und Plätzen hat die Bestätigung der königlichen Regierung erhalten. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Gemeindevorstandes tritt das Ortsstatut sofort in Kraft. — Die Mitglieder der diesjährigen Einschätzungskommission wurden am vergangenen Sonnabend seitens des Gemeindevorstandes zu einer Sitzung einberufen, in welcher die nachträgliche Einschätzung des bisherigen Ortsschulzen Bajerlein erfolgte. Die Prüfung der in diesem Jahre sehr zahlreich eingegangenen Reklamationen gegen die Klassensteuereinschätzung soll von der Einschätzungskommission am nächsten Dienstag stattfinden.

* **Inowrazlaw**, 13. Juli. [Todesfall.] Gestern Abend 7½ Uhr verstarb nach längerem Leiden im 55. Lebensjahre einer der angesehensten Bürger unserer Stadt, der Kaufmann und königliche Lotterie-Einnehmer Herr Stadtrath Fr. Nelte. Nachdem Herr N. lange Zeit Stadtverordneter gewesen, gehörte er seit einer Reihe von Jahren dem Magistratskörper als Stadtrath an, ebenso war er Mitglied des Kirchenraths und lange Zeit der Obermeister der hiesigen Bäckerinnung. Als Rendant des hiesigen Vorschuß-Vereins hat er in mehr als 25jähriger angestrengter und hingebender Thätigkeit nicht unwesentlich zum Gedeihen dieses Vereins beigetragen. (Ostd. Pr.)

—n **Obornik**, 15. Juli. [Einführung des Hilfspredigers. Sitzung des Gemeindekirchenraths und der Gemeinde-Vertreter. Sommerfest.] Der zum Provinzialvikar für die Provinz Posen ernannte, der hiesigen evangelischen Gemeinde überwiesene Hilfsprediger Gotthold Starke wurde gestern nach Schluß der Predigt seitens des Superintendenten Warnitz vereidigt und in sein neues Amt eingeführt. Nach Schluß des Gottesdienstes hielt der Gemeinde-Kirchenrath in Gemeinschaft mit der Gemeindevertretung unter Vorsitz des Superintendenten Warnitz eine Sitzung ab. — Der hiesige Männergesangverein feierte gestern Nachmittag in dem nahe gelegenen Dahlmannschen Wäldchen sein diesjähriges Sommerfest. Die Betheiligung von Mitgliedern und deren Angehörigen war eine ziemlich zahlreiche. Der Einmarsch erfolgte bald nach 10 Uhr unter den Klängen einer Posener Musikkapelle.

∞ **Schneidemühl**, 15. Juli. [Militär-Konzert. Ausflug. Zeichenkursus.] Gestern gab die Kapelle des 1. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4 aus Thorn auf ihrem Durchmarsche zum Manöver in dem Röderschen Garten ein Konzert. Trotz des unfreundlichen Wetters war das Konzert zahlreich besucht. Früher hatte das Ulanen-Regiment Nr. 4 in unserer Stadt Garnison. — Gestern machten die Mitglieder der hiesigen Fleischerinnung mit ihren Angehörigen einen Ausflug nach Bierbrauerei Hammer bei Schneidemühl — Die Lehrer Schmidt und Heymann von der evangelischen Volksschule hierselbst sind im Auftrage des Handelsministeriums zu einem Zeichenkursus, welcher vom 12. August bis 26. September cr. in der Handwerkerschule zu Berlin unter Leitung des Direktors O. Jessen stattfindet, einberufen worden.

XX **Kletzko**, 14. Juli. [Besuch. Hundesperre.] Gestern trafen hier der Geheime Regierungsrath Landrath a. D. Dr. v. Wittenburg nebst drei Herren der Ansiedelungskommission ein, die Herren setzten, nach kurzem Aufenthalt im Fischbachschen Hotel, ihre Reise nach den Ansiedelungsgütern fort. — Am 6. d. M. mußte auf dem hiesigen städtischen Territorium ein Hund getödtet werden, welcher nach dem Gutachten des königlichen Kreisthierarztes Schuhmann in Gnesen die Zeichen der Tollwuth an sich trug. Es ist daher von der hiesigen Polizeiverwaltung die Festlegung aller in hiesiger Stadt vorhandenen Hunde auf die Dauer von drei Monaten angeordnet worden.

♀ **Schmiegel**, 14. Juli. [Verschiedenes.] Der Lehrerverein von Schmiegel und Umgegend hielt gestern im Botheschen Lokale eine ordentliche Versammlung ab, die gut besucht war. Lehrer Chruszczynski aus Kuschen hielt einen Vortrag über den naturkundlichen Unterricht. In der Debatte wurde vornehmlich das Augenmerk darauf gerichtet, die Forderungen der „Allgemeinen Bestimmungen" mit den Grundsätzen der Jungeschen Methode in Einklang zu bringen. Die aufgestellten Thesen wurden unverändert angenommen. Die Abstimmung über den Antrag „den Pestalozziverein mit dem Lehrerverein zu verbinden", wurde auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gestellt. — In vergangener Woche ist im angrenzenden Orte Kuschen ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei dem 200 Mark Geld, eine goldene Damenuhr und Zeug zu einem schwarzen Kleide gestohlen wurden. — Nach dem bei einigen in Splawie und Bronikowo getödteten Hunden durch kreisthierärztliche Untersuchung die Tollwuth konstatirt worden, ist über eine große Reihe von Orten die Hundesperre verhängt worden. — Für die Schulgemeinde Polnisch Poppen ist der Wirth August Riesner daselbst zum Schulkassenrendanten gewählt und vom hiesigen Landrathsamte bestätigt worden.

× **Schroda**, 15. Juli. [Verschiedenes.] Die Staatsbeihilfe zur Erleichterung der Volksschullasten beträgt für unseren Kreis 47 500 Mark. — Bei einer am Sonnabend stattgehabten Versammlung des Lehrervereins für Schroda und Umgegend wurde ein Ausflug nach der Eduardsinsel bei Santomischel beschlossen und der 23. d. M. zur Ausführung der Fahrt bestimmt. — Am Sonnabend kam hier ein Kommando des Leibhusaren-Regiments Nr. 2 aus Posen durch, welches Remonte geholt hatte. Gestern kam am Morgen bei strömendem Regen gleichfalls ein solches Kommando des Kurmärkischen Dragonerregiments an. — Von schönem Wetter begünstigt feierte gestern die freiwillige Feuerwehr in dem Brenicaer Wäldchen ihr Sommerfest, das sehr zahlreich besucht war und in schönster Harmonie verlief. Den Schluß bildete der Fackelzug vom Wäldchen zur Stadt zurück und das Abbringen der Fahne.

g. **Krotoschin**, 14. Juli. [Stiftungsfest.] Begünstigt von schönem Wetter feierte heute Nachmittag der hiesige Landwehrverein sein 17. Stiftungsfest im Schützengarten. Nachdem die Vereins-Mitglieder im Vereinslokale sich versammelt hatten, erfolgte um 4 Uhr unter Vorantritt der hiesigen Militärkapelle der Festauszug durch die Stadt nach dem Festplatze, wo um 5 Uhr die Feierlichkeiten mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurden. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde der Garten festlich erleuchtet und ein Feuerwerk abgebrannt. Gegen 9 Uhr erfolgte der Rückmarsch nach dem Krieger-Denkmale, an welchem Abendgebet abgehalten wurde. Ein Tanzkränzchen im Vereinslokale beschloß das Fest.

± **Fraustadt**, 15. Juli. [Revision. Kriegerverein.] Am 12. d. M. wurde die hiesige Adler-Apotheke durch die Herren Regierungs- und Medizinalrath Dr. Dietrich und Medizinal-Assessor Dr. Mankiewicz aus Posen einer eingehenden Revision unterzogen. Hierauf besichtigten genannte Herren auch das Stadtlazareth, über dessen gute Beschaffenheit und praktische Einrichtung sie ihre Befriedigung aussprachen. — Gestern Nachmittag feierte der hiesige Kriegerverein, vom schönsten Wetter begünstigt, sein diesjähriges Sommervergnügen. Nachdem sich die Krieger in dem Schützenhause versammelt hatten, wurde unter Vorantritt der hiesigen Stadtkapelle und eines Tambourkorps der Marsch nach Neugrätz angetreten, wo sich bald ein reges Leben entfaltete. Ein von der Stadtkapelle ausgeführtes Konzert und das daran sich anschließende Tänzchen erhöhten die Feststimmung der Theilnehmer. Vor dem Abmarsch vom Festplatze hielt Herr Kaulfers eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Nach dem Rückmarsch wurde vor dem Rathhause Halt gemacht; hier trennten sich die Krieger nach einem nochmaligen Hoch auf den Kaiser und nach dem Gesange der Nationalhymne in gehobenster Stimmung.

⊙ **Thorn**, 14. Juli. [Neubau des Artushofes.] Nachdem unser früheres Stadttheater, der Artushof, längere Zeit als Ruine dagestanden, erfolgt jetzt der Neubau desselben unter Mitbenutzung eines vom Fiskus angekauften Nebengrundstückes. Mit dem Abbruch des alten Artushofes am altstädtischen Markte ist ein altes geschichtliches Bauwerk unserer Stadt von der Bildfläche verschwunden. Dasselbe war eine Gründung der Artusbrüderschaft aus der Zeit, da Thorn zum Hansabunde gehörte. In den Jahren von 1724 bis 1756 diente es den Evangelischen, denen die Kirchen abgenommen waren, als Gotteshaus und führte den Namen Kreuzkirche. Erst in diesem Jahrhundert wurde es zum Theater eingerichtet, und diente diesem Zwecke, bis sich vor zwei Jahren seine völlige Baufälligkeit herausstellte. Jetzt soll der Artushof mit einem Kostenaufwande von 325 000 Mark als Gesellschaftshaus in großartigem Maßstabe aufgebaut werden. Nach dem vom Herrn Stadtbaurath Schmidt entworfenen Bauplane wird er ein dreistöckiges Gebäude. Das Erdgeschoß enthält: Haupt-Eingangsflur, der an der Haupttreppe vorüber zum Mittelhof führt, an der einen Seite des Flurs ein Restaurant mit 4 großen Zimmern, Buffet und Nebenraum, an der anderen Seite 3 Läden mit je einem durch eine Wendeltreppe darüber verbundenen Raum im Zwischengeschoß und zwei kleinen Komptoirräumen nach dem Mittelhof zu. Der eine der Läden soll so angelegt werden, daß er, falls es erwünscht erscheint, den Restaurationsräumen angefügt werden kann. Der Mittelhof wird mit offener Halle zu Sitzplätzen im Freien für die Restauration versehen werden. Das Zwischengeschoß enthält außer den erwähnten Zimmern zu den Läden noch zwei Zimmer, die als Lesezimmer für die Restauration benutzt werden können, ferner Zimmer für die Herren- und Damengarderobe, eine Wohnung für den Wirth und Ankleidezimmer für die Schauspieler. Das Hauptgeschoß enthält einen 318 Quadratmeter großen Konzert- bezw. Theater- und Tanzsaal in der ganzen Breite des Grundstücks mit Raum für 500 Sitzplätze, unmittelbar anstoßend einen Vorsaal, 40 Quadratmeter groß, mit Oberlicht als Zwischenglied zwischen dem großen und dem kleinen Saale, der sich gleichfalls im Hauptgeschoß befindet und 130 Quadratmeter groß ist. An den kleinen Saal schließen sich Gesellschaftszimmer von 70, 38 und 36 Quadratmeter Größe. Endlich sind im Hauptgeschoß noch Anrichteräume, Speiseaufzüge, Räume zur Aufbewahrung von Theaterutensilien und zum Aufenthalt für die Musiker. Das Dachgeschoß enthält Vorrathsböden und Wohnräume für das Dienstpersonal, während im Keller Vorrathsräume für die Restauration, Räume für Zentralheizung, Waschküche und ev. ein Maschinenraum für elektrische Beleuchtung geschaffen werden. Das Gebäude erhält 4 Treppen, die Haupttreppe, welche vom Erdgeschoß nach dem Hauptgeschoß führt, wird 2½ Meter breit. Die Fronten des Gebäudes werden im Ziegelrohbau hergestellt und der vordere Theil mit Schiefer gedeckt. Der ganze innere und äußere Ausbau soll sich in einfachem aber der Würde und Bedeutung des Gebäudes entsprechenden Rahmen halten. Der monumentale Charakter des ganzen Gebäudes wird besonders seinen Ausdruck in der dekorativen Ausstattung der Säle und dem Bau der Haupttreppe Ausdruck finden. Die ganze Fläche des Baugrundstücks ist 1155 Quadratmer groß, von denen 900 bebaut werden. Für die Anlage ist Luftheizung, Gasbeleuchtung und Wasserleitung mittelst Motorbetriebes in Aussicht genommen. Der neue Artushof soll der Mittelpunkt des ganzen geselligen und bürgerlichen Lebens der Stadt werden und in gewissem Sinne eine Ergänzung zu unserm altehrwürdigen Rathhause sein.

Militärisches.

= **Einjährig-freiwillige Unteroffiziere** sind in Berlin jetzt die neueste militärische Erscheinung. Sie sind die ersten sichtbaren Ergebnisse der neuen Einrichtung, nach welcher Einjährig-Freiwillige schon nach sechs Monaten zu Unteroffizieren befördert werden können.

= **Eine Folge des Prozesses Hagemann-Wollanck.** Man schreibt der „Allgem. Fleischer-Zeitung" aus Memel: Bei den bevorstehenden Herbstübungen der ersten Division werden an mehreren Orten der betheiligten Kreise Manöver-Magazine mit eigenen Feldback-Anstalten und Feldschlächtereien errichtet werden. Bei der Sicherstellung der zur Füllung dieser Magazine benöthigten Mengen an Verpflegungs- und Biwaksbedürfnissen wird grundsätzlich mit dem früher üblich gewesenen System der Versorgung durch Lieferungs-Unternehmer gebrochen werden und der gesammte Bedarf möglichst an Ort und Stelle direkt vom Produzenten gegen sofortige Baarzahlung freihändig angekauft werden.

Aus dem Gerichtssaal.

‡ **Posen**, 16. Juli. [Strafkammer.] Unter der Anklage der schweren Körperverletzung standen am 13. d. Mts. der Ackerwirth Matthaeus Krzysztofiak und der Wirthssohn Michael Andrzejewski, beide aus Pieczkowo, vor der Strafkammer. Die Angeklagten befanden sich am 27. März d. J. in der Benschschen Schänke zu Pieczkowo; dorthin kam die Mutter Andrzejewski's und Krzysztofiak machte eine sehr häßliche Bemerkung über die alte Frau. Michael Andrzejewski, ärgerlich über die seiner Mutter zugefügte Beleidigung, gab dem Krzysztofiak einen Faustschlag ins Gesicht; hierauf versetzte letzterer

---

Herbststürme.

Von Mathilde Roos.

Autorisirte Uebersetzung von Gustav Lichtenstein.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Würden Sie nicht lieber dort hineingehen," flüsterte er plötzlich und zeigte durch eine leise Bewegung des Kopfes nach einem angrenzenden Zimmer, „es sieht dort weniger eng aus . . . vielleicht können wir einen Sitzplatz erhaschen . . ."

„Jawohl, warum nicht?" antwortete Caroline laut, gleichsam um sich selbst zu beruhigen, „es sieht dort wirklich weniger eng aus . . ."

Sie drängten sich dort hinein, der Baron holte einen Stuhl herbei, den er an eines der Fenster setzte, und fragte Caroline, ob sie einige Erfrischungen wünsche.

Sie schüttelte den Kopf, blickte unruhig umher und setzte sich dann zögernd, indem sie zugleich den Stuhl, den Dentow so weit als möglich in die Fensternische gerückt hatte, hervorzog.

Der Baron betrachtete sie mit ironischem Lächeln. Er merkte, daß sie durch das tête-a-tête, das er angeordnet hatte, belästigt war, daß sie weder Kraft noch Geistesgegenwart genug besaß, um sich ihm zu entziehen, und er weidete sich unbarmherzig an dem kleinen Siege, den er über sie errungen hatte. Er stellte sich tief in das Fenster, fast hinter die Gardine, von wo er Carolines unruhige Blicke unabläßig beobachtete, die ihm Vergnügen zu bereiten schienen.

Sie ihrerseits fühlte sich gelähmt und ängstlich unruhig. Heftiger als je empfand sie den Druck jenes Despotismus in seiner Liebe, vor dem sie von der ersten Stunde an gebebt hatte, und der sie doch unwiderstehlich entzückt hatte.

„Ich glaube, Sie sind — — furchtsam, hier mit mir zu sitzen," flüsterte der Baron, indem er sich über sie beugte und ihr in die Augen sah.

„Furchtsam?" rief Caroline, indem sie den Kopf emporwarf, „warum sollte ich furchtsam sein? Ich habe keine Ursache dazu. Eine andere Sache ist es, ob ich es . . . nun wie soll ich sagen . . . comme il faut . . . finde?" fügte sie lächelnd hinzu.

Comme il faut! antwortete der Baron verächtlich. „Und daran denken Sie . . . das bewegt Sie . . . da ich . . . da Sie . . . da Sie mir auf Augenblicke ein Glück bereiten können . . . Stellen Sie sich, um Ihr Gewissen zu beruhigen, vor, Sie wären eine barmherzige Samariterin", fuhr er mit übertriebener Heftigkeit fort, „stellen Sie sich vor, daß ich krank bin . . . verwundet . . . leidend . . . ich bin es ja seelisch, wenn auch nicht am Körper . . . würden Sie dann einen Augenblick zögern, meinen Schmerz zu lindern?"

„Um einem Kranken helfen zu können", antwortete Caroline mit leiser Stimme, „muß man selbst gesund sein . . ."

„Und Sie . . . Sie sind nicht gesund?" flüsterte Dentow.

Caroline zögerte einen Moment. Darauf wendete sie sich hastig dem Baron zu und sah ihn mit einem offenen Blicke an.

„Nein", sagte sie ruhig, „ich bin nicht gesund."

Der Baron antwortete nicht. Er erbleichte nur noch mehr, und es zuckte nervös um seine Lippen.

„Wissen Sie, was mir dieser Tage träumte?" flüsterte er endlich mit halberstickter Stimme.

Sie schüttelte schweigend den Kopf. Sie saß da mit niedergeschlagenen Augen, so daß sie seinen Blick nicht sehen konnte, und doch sah sie ihn so deutlich, und doch fühlte ihn ihr ganzes Wesen wie einen warmen magnetischen Strom.

„Ich träumte", fuhr er fort, „von ihrer Hand. Ich sah sie mehrmals . . . nicht Sie selbst, nur Ihre Hand . . . und rings umher war es wie ein leeres Nichts . . . Mitunter glaubte ich zu wachen, so deutlich sah ich sie, aber sie löste sich auf und verhöhnte mich ganz wie ein Traum . . . Als ich sie zum letzten Male sah — war sie so wunderlich . . . ganz als wäre sie ein lebendes Wesen, als bewegte sie sich und wollte mir etwas sagen . . . Sie wissen ja, wie phantastisch lächerlich Träume sich bisweilen gestalten? . . . Sie näherte sich, und obgleich ich Sie selbst nicht sah, war es mir, als sähe ich Ihr Antlitz in der Hand . . . War das nicht ein wunderlicher Traum?"

Caroline erhob sich heftig; ihre Lippen zitterten und große Thränen brachen aus ihren Augen.

„Weshalb werden Sie so erregt?" fragte der Baron und fixirte sie hartnäckig. „Es war ja nur ein Traum, ich habe oft solche Träume, mein Schlaf ist unruhig."

„Aber Sie konnten barmherzig sein und ihn mir nicht erzählen", flüsterte Caroline mit vorwurfsvollem Blicke.

„Barmherzig", murmelte er mehr für sich selbst, „weshalb soll ich barmherzig sein . . . weshalb soll ich, der so leidet . . ."

„Haben Sie Adele nicht gesehen?" fragte Caroline schnell, mit gänzlich veränderter Stimme, „ich will nicht fortgehen, ohne sie begrüßt zu haben. . . ."

„Nein, ich habe sie nicht gesehen," antwortete der Baron kurz.

„Nun, dann werde ich sie aufsuchen," sprach Caroline eben so unfreundlich.

Sie wendete sich hastig zum Gehen. Der Baron blieb einen Augenblick zögernd stehen, dann eilte er ihr nach.

„Sie gestatten wohl, daß ich Ihnen dabei behilflich bin?" flüsterte er mit unsicherer Stimme.

„Gern," antwortete sie, ohne ihn anzusehen.

Sie drängten sich von Neuem durch die Menschenmasse, hinein in das Buffet, wo sie nach einigem Suchen Adele gewahr wurden, die an einem der Tische mit dem Lieutenant Bernfelt und einem sehr jungen Mädchen saß. Es war ein munteres, gesprächiges Trio; von Zeit zu Zeit hörte man klingendes Lachen durch das Geräusch im Zimmer dringen. Adele saß in einem Sofa, die Füße gegen den Tischfuß gestützt und die Arme auf den Tisch gelegt, plaudernd und gestikulirend, muthwillig ausgelassen, wie wenn man unaufhörlich ein volles Glas Champagner in der Hand hält.

Als sie Caroline und den Baron erblickte, stieß sie einen Ruf froher Ueberraschung aus.

„Willkommen! Willkommen! Wir haben uns gewundert, wo Sie so lange bleiben! Jetzt setzen Sie sich aber her! Lieutenant Bernfelt, stehlen Sie irgendwo einen Stuhl! Hören Sie, meine liebe Freundin," — so sprach sie mit flüsternder Stimme zu dem jungen Mädchen — „jetzt ist es das Beste, daß Sie dorthin gehen, sehen Sie, wie grimmig die Generalin Engström uns anblickt, sie glaubt sicher, daß wir uns zu gut unterhalten haben, darauf können Sie sich verlassen! Bitte, gehen Sie jetzt zu ihr, seien Sie recht artig und aufmerksam, damit Sie unser kleines Versehen wieder repariren."

Das junge Mädchen, das vor der Generalin hohen Respekt hatte, wurde ängstlich und eilte sogleich davon, um ihre versäumten Pflichten zu erfüllen, wobei sie nicht versäumte, in Gemeinschaft mit einigen Frauen und Mädchen Adele zu verleumden, die den ganzen Tag nichts gethan hätte, sondern nur umhergelaufen sei und mit den Herren kokettirt habe.

Inzwischen war es Bernfelt gelungen, noch einen Stuhl herbeizuschaffen. Man setzte sich um den Tisch, Caroline neben Adele, die Herren ihnen gegenüber.

„So, was willst Du nun haben, Caroline? . . . Eine Limonade? Liebstes Fräuleinchen", — sie hielt ein junges Mädchen an, das an ihrem Tisch vorüber lief, — „bringen

dem Andrzejewski verschiedene Stiche und Hiebe mit einem Messer; wie ein Wüthender schlug er auf ihn los, Michael Andrzejewski hatte eine 15 Zentimeter lange, bis auf den Knochen dringende Kopfwunde und eine Schnittwunde über der linken Augenbraue, auch fand sich später eine Bißwunde am Daumen; der Pelz des Verletzten war an der Rücken- und Bauchseite an sechs Stellen durchstochen. Der Wirth Adalbert Andrzejewski war seinem Bruder zu Hilfe geeilt und hatte die Streitenden auseinander gebracht; Krzysztofiak konnte sich aber nicht beruhigen, er versetzte auch dem Adalbert Andrzejewski zwei Stiche ins Gesicht; dieser hatte eine 5 Zentimeter lange Wunde an der Wange, wodurch die Muskeln und Schleimhaut durchtrennt waren, ein Zahn war ihm an dieser Seite ausgeschlagen, und war die Unterlippe gänzlich durchschnitten. Krzysztofiak ist angeklagt, die beiden Andrzejewskis mittelst eines gefährlichen Werkzeuges, eines Messers, vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, Michael Andrzejewski, daß er den Krzysztofiak vorsätzlich körperlich mißhandelt habe. Krzysztofiak bestreitet, sich eines Messers bedient zu haben und sucht die Sache so darzustellen, als wenn er sich in der Nothwehr befunden hätte; er, ein Mann von 49 Jahren, will von dem 22 Jahre alten Michael Andrzejewski angegriffen und von beiden Andrzejewskis dann bedroht worden sein, man habe ihm den Kopf an die Wand geschlagen und da habe er sich dann vertheidigen müssen. Die Beweisaufnahme hat aber ganz etwas anderes ergeben. Michael Andrzejewski hatte für die seiner Mutter zugefügte Beleidigung dem Krzysztofiak einen Faustschlag gegeben und damit erschien die Sache abgethan, er machte gar nicht Miene, sich weiter mit Krzysztofiak zu befassen, Krzysztofiak wollte aber sein Müthchen an Andrzejewski kühlen und griff zum Messer. Auch als Adalbert Andrzejewski dazwischen trat und die Streitenden nach entgegengesetzten Richtungen auseinanderstieß, lag für den Krzysztofiak gar keine Veranlassung vor, wieder von seinem Messer Gebrauch zu machen; er brauchte nur bei Seite zu gehen. Die Schlägerei wurde durch das Dazwischentreten des Wirths Leon Frankowski erst beendigt. Nun erst suchte sich Krzysztofiak den Anschein zu geben, daß er vor der Uebermacht weichen müsse und verkroch sich unter ein Bett, ohne daß Jemand ihm noch zu Leibe gegangen wäre. Die blutüberströmten Gesichter der Andrzejewskis mochten ihn wohl ahnen lassen, daß eine so rücksichtslose Anwendung des Messers, die leicht den Tod des einen oder anderen der Verletzten hätte herbeiführen können, eine hohe Strafe nach sich ziehen würde und er glaubte, durch sein Verhalten gleich am Orte der That die Vorbereitungen für seine künftige Vertheidigung treffen zu müssen. Die den Andrzejewskis beigebrachten Wunden, die zum Theil sehr erhebliche waren, sind glücklich verheilt, ohne für die Gesundheit oder Arbeitsfähigkeit einen Nachtheil zurückgelassen zu haben. Der Gerichtshof erachtete beide Angeklagte der ihnen zur Last gelegten Strafthaten für schuldig und verurtheilte den Krzysztofiak zu einem Jahr Gefängniß, ordnete auch seine sofortige Verhaftung an. Michael Andrzejewski erhielt eine Woche Gefängniß.

* **Glogau**, 15. Juli. Der Sergeant Hemmerling, welcher nach Verübung von Veruntreuungen im hiesigen Offizier-Kasino das Weite gesucht, sich später aber freiwillig gestellt hatte, ist vom Kriegsgericht zu drei Jahren Festungshaft, zur Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Militärstandes verurtheilt worden.

Juristisches.

* Die Gesetzgebung über Unfallsversicherung hat die einzelnen Arten der Betriebe nur nach und nach in die Versicherungspflicht eingereiht. Der letzte der einbezogenen Betriebe ist der der Land- und Forstwirthschaft (Gesetz vom 5. Mai 1886). Mit diesem Betriebe ist gegenwärtig eine Anzahl rein gewerblicher Betriebe so eng verbunden, daß es bei eintretendem Unfall oft recht zweifelhaft erscheint, welcher der Berufsgenossenschaften die Regelung insbesondere die Zahlung der Versicherungssumme obliegt. Die Frage wird thatsächlich um so bedeutsamer, wenn der Unfall vor der Zeit sich ereignet hat, in welcher die zuletzt ergangene landwirthschaftliche Unfallsversicherung in Kraft stand. Wird hier nämlich der Unfall als im landwirthschaftlichen Betriebe erfolgt beurtheilt, so hat, da das Gesetz keine rückwirkende Kraft besitzt, der Verunglückte eine Unfallsversicherung überhaupt nicht zu beanspruchen, während ihm andernfalls diese Versicherungsforderung gegen die derzeit schon bestandene gewerbliche Genossenschaft zusteht. Die Frage verliert mit der Zeit zwar deshalb an praktischem Werthe immer mehr, als die vor dem 5. Mai 1886 vorgekommenen Unfälle inzwischen meist ihre Erledigung, sei es durch Vergleich, sei es durch Urtheil oder durch Verjährung gefunden haben, doch ist das Reichsversicherungsamt noch neuerlich mit einer solchen Entscheidung befaßt gewesen, die insofern von allgemeiner Bedeutung ist, als sie feststellt, unter welchen Maßgaben der mit der Landwirthschaft verbundene gewerbliche Betrieb zu einem selbständig industriellen sich herausbilden kann. Der Thatbestand war folgender: Vor Eintritt der landwirthschaftlichen Unfallsversicherung verunglückte bei dem Dreschen mit einer gemietheten Dreschmaschine derjenige von dem Gutsbesitzer hierzu gestellte landwirthschaftliche Arbeiter, der das auszudreschende Getreide in die Maschine einlegte. Er klagte auf Entschädigung gegen die gewerbliche Genossenschaft, zu welcher die gegen Lohn betriebene Dampfdrescherei gehört, wurde indeß mit dieser Klage unter folgender Begründung abgewiesen: Für die Frage, ob ein bei dem Dampfdreschen beschäftigter Arbeiter in dem Betriebe maschineller oder landwirthschaftlicher Thätigkeit steht, ist es nicht maßgebend, ob er im Dienste des Maschinenbesitzers oder des Gutsbesitzers steht, ob dieser oder jener ihm seinen Lohn giebt. Die Frage der Zugehörigkeit zu dem einen oder andern Betriebe ist überhaupt niemals eine subjektive, sie ist vielmehr lediglich nach den objektiven Merkmalen, d. h. nach Art und Eigenthümlichkeit des betreffenden Betriebes zu beurtheilen. Das Dreschen des Getreides ist nun zweifellos eine rein landwirthschaftliche Thätigkeit, denn es bezweckt die Abtrennung der Körner vom Stroh und bildet danach den Abschluß der Kornernte. Es ist dabei zwar unerheblich, ob dies Dreschen mittels des Flegels oder mit Hilfe einer Maschine stattfindet, immerhin kann aber unter Umständen, die für jeden Fall einzeln zu erwägen sind, der maschinelle Betrieb derart überwiegend in den landwirthschaftlichen hineinragen, daß er zu einem völlig selbständigen sich gestaltet. Allerdings ist der Zweck des Maschinenbetriebes in erster Linie dar; die zum Dreschen, also zu landwirthschaftlicher Thätigkeit erforderliche Kraft in höherem Maße, als sie durch Menschenhand geübt werden kann, zu erzeugen und bereit zu stellen; dieser Zweck aber kann bei besonderer Sachlage — z. B. dann, wenn der Landwirth seine ganze Getreideernte dem Maschinenbesitzer zum Ausdrusch gegen Belohnung überweist — derartig Selbstzweck werden, daß neben ihm der landwirthschaftliche Charakter des Betriebes völlig verschwindet. Derartig liegen im gegebenen Falle die Verhältnisse indeß nicht, indem sich hier vertraglich der Betrieb des Maschinenbesitzers darauf beschränkte, die Maschine herzugeben und durch deren mit Hilfe des Maschinenmeisters und Heizers zu bewirkende Kraftleistung diejenigen Getreidemengen zu dreschen, welche ihm zu diesem Behuf von dem Gutsbesitzer übergeben wurden. Diese Aufgaben vermochten aber die der Maschine beigegebenen und zugehörigen beiden Leute (Maschinenmeister und Heizer) allein nicht zu erfüllen, hierzu gehörte vielmehr ein weiteres Personal, wie Garbenbinder, Zureicher 2c., insbesondere aber gehörte dazu der „Einleger“, der das Getreide der wirkenden Maschine unmittelbar übergab, also recht eigentlich vermittels derselben das Dreschen besorgte. Die Thätigkeit dieses Mannes war mit dem maschinellen Betriebe gar nicht befaßt, gehörte vielmehr lediglich dem landwirthschaftlichen Betriebe an. Danach steht dem Kläger ein Anspruch gegen eine industrielle Unfallsgenossenschaft aus rechtlichen Gründen nicht zu, eine landwirthschaftliche Versicherung bestand aber zur Zeit des Unfalls noch nicht. — Unter diesen Umständen wird sich der Verunglückte wegen Entschädigung nur an seinen Gutsherrn nach Maßgabe des früheren Haftpflichtgesetzes oder des Landrechts halten können, soweit die Erfordernisse dieser Gesetze im übrigen vorliegen.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Das Farnkraut, Filices, und die Verwendung desselben im Garten 2c.** Mit zu den schönsten unter allen Gewächsen sind doch wohl die Farnkräuter, Filices, zu zählen, welche sich nicht allein ganz vorzüglich zur Verzierung der Gewächshäuser, Wintergärten und bei einiger Aufmerksamkeit auch der Zimmer eignen, sondern ganz besonders ist ihr Werth noch zu jeder Art der „Binderei“ hervorzuheben, denn beim Blumenstrauß vertreten sie das „Grün“, welches einem solchen niemals fehlen darf. Eine andere Art der Verwendung der Farne ist die zur Verdeckung unschöner Stellen im Blumengarten oder Park, z. B. Steingeröll, allzu plumpe Felsen, alte Mauern und noch vieles andere. Man spritzt die im Wasser vertheilten Sporen geeigneter einheimischer Arten ganz einfach über solche Stellen, vorausgesetzt, daß sie einigermaßen feucht und schattig gelegen sind. Am besten eignen sich hierzu der bei uns einheimische Zungenfarn, Asplenium scolopendrium L., die Mauerraute, Asplenium ruta muraria L., und viele andere Asplenien, auch Scolopendrium Hemionitis Sw., ein schöner, am Mittelmeer wildwachsender Zungenfarn. Zum Begrünen kahler Berge und Hügelabhänge kann man die Sporen von Farnen auch in anderer Weise benutzen. Man mischt sie mit dem Samen der Gräser Festuca duriuscula L., des verschiedenblättrigen Schmirgel, und Poa nemoralis L., des Hain-Rispengrases, mit verdünnter Mistjauche und Lehm zu einem Brei, mit dem man die Böschung bedeckt und den man bis nach der Begrünung feucht hält, damit er nicht platze oder aufspringe und zerbröckele. Das Befeuchten muß vorsichtig, d. h. mäßig geschehen, damit Samen und Sporen durch das Wasser nicht abgespült werden. Solch ein bewachsener Abhang gewährt einen wunderhübschen Anblick und ist nach oben beschriebenen Verfahren ja auch nicht so schwierig herzustellen, die Hauptsache dabei ist nur das beständige Feuchthalten. Trotz all dieser mannigfachen Vorzüge trifft man das Farnkraut doch nur sehr vereinzelt in den Gärten an, und so können wir nur wünschen, daß diese Zeilen dazu beitragen, demselben einen etwas würdigeren Platz in den Gärten einzuräumen, da es wohl kaum ein anspruchsloseres Gewächs giebt, als die Farne, denn dieselbe ist mit jedem Platz zufrieden und verlangt als einzige Pflege, nur immer etwas feucht gehalten zu werden.

D. H.

Vermischtes.

† **Der Sarkophag für Kaiser Wilhelm I.**, welcher im Mausoleum zu Charlottenburg, bezw. in einem Anbau seinen Platz erhalten soll, ist von dem mit der Herstellung betrauten Künstler Professor Erdmann Encke derart entworfen worden, daß gleich bei der Anlage berücksichtigt wurde, der Kaiserin-Königin Augusta an der Seite ihres verewigten Gemahls ein entsprechendes Grabmal zu sichern. In dem neuen Entwurfe des Künstlers, welchen der Kaiser Ende Juni unmittelbar vor seiner Nordlandsreise besichtigte und genehmigte, stehen die beiden Sarkophage parallel nebeneinander, die Figuren der Entschlafenen sollen aber nicht, wie es z. B. bei dem Grabmale König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise der Fall ist, darauf angebracht werden. Zwischen den beiden Steinsärgen steht der Engel der Auferstehung, die Rechte über den Sarg des Kaisers Wilhelm ausgestreckt haltend, als rufe er ihm: Ruhe sanft zu, während die Linke die Posaune hält. Auf dem Sarkophag des Kaisers ruht der Hermelin, darüber Schwert und Szepter, das ganze von der Kaiserkrone überragt. Die Vorderseite des Sarkophags ist mit dem Medaillonbild des todten Kaisers, von Lorbeer umrahmt, geschmückt. Entsprechend ist die Ausschmückung des Sarkophags für die Kaiserin Augusta entworfen mit den sich von selbst ergebenden Aenderungen. Die Sarkophage und der Engel werden getragen von einem kunstvoll gegliederten und geschmückten Postament. Die Komposition soll in allen ihren Theilen über Lebensgroß in Marmor zur Ausführung kommen.

† **Arnold Böcklin** hat vor Kurzem ein großes dreiflügliges Altarbild „Die Himmelskönigin“ vollendet. In der Mitte steht Maria mit dem Kinde. Das eine Flügelbild stellt die Geburt Christi, das andere die Rückkehr der Maria vom heiligen Grabe dar. Ueber die künstlerische Wirkung des neuen Werkes wird berichtet, daß die Farben wiederum mit fast dämonischer Gewalt die Sinne des Beschauers gefangennehmen. — Ebenfalls neuvollendet ist aus der Werkstatt desselben Künstlers ein großes Gemälde „Susanna im Bade“ hervorgegangen.

† **Das Standbild des verstorbenen Alfred Krupp**, das im Auftrage der Stadt Essen von Professor Schaper angefertigt ist, wurde am Sonntag in Essen feierlich enthüllt. An der Feier nahmen Geheimer Kommerzienrath Friedrich Alfred Krupp mit Familie, Regierungspräsident von Berlepsch, die städtische Vertretung, zahlreiche Offiziere, das Direktorium der Firma Fr. Krupp, Meister- und Arbeiter-Deputationen des Kruppschen Werkes, sowie viele Bürger der Stadt Theil.

† **Eine Säntisbahn**, welche die Schweizerreisenden beinahe auf den Gipfel des 2504 Meter hohen Säntis im Kanton Appenzell befördern wird, soll demnächst errichtet werden. Die Gesammtlänge der Bahn beträgt 15,5 Kilometer, von denen jedoch nur 9 Kilometer als eigentliche Gebirgsbahn mit starken Steigungen zu betrachten sind. Die Bahn erhält eine Spur von einem halben Meter und für die Gebirgsstrecke ein Zahnrad. Die Fahrt soll anderthalb Stunden dauern.

† **Zahlreiche Unwetter**, die überall großen Schaden anrichteten, haben bewiesen, daß der 12. Juli in der That, wie Rudolf Falb an-

---

Sie uns doch ein Paar Teller mit Kuchen und zwei Limonaden, dann sind Sie die Liebenswürdigkeit selbst!“

„Also auf die Weise erfüllen Sie Ihre Obliegenheiten, Frau v. Linden?“ fragte Baron Dentow mit beleidigendem Lächeln.

„O, ich kann Ihnen sagen, daß ich mich jetzt zum ersten Male heute ausruhe“, antwortete Adele und setzte sich tiefer in das Sofa. „Niemand ist so arbeitssam und eifrig gewesen, wie ich. Rathen Sie, für wie viel ich heute verkauft habe?“ Nein, das könne er nicht; er vermöge keine auch nur annähernde Ziffer anzugeben.

„Vierhundert Kronen!“ triumphirte Adele. „Was sagen Sie dazu, meine Herrschaften? Hier ist Niemand, der so viel verkauft hat. Fräulein Andersson, das arme Wurm, hatte nicht mehr als zweihundert, Frau Berndes zwar dreihundert und fünfundzwanzig, aber ich bin sicher, sie hat gemogelt, wie sollte sie auch mit ihrem häßlichen Gesicht 325 Kronen zusammenbekommen?“

„Sie haben also die 400 Kronen mit Ihrem schönen Gesichte zusammenbekommen?“

„Natürlich“, antwortete Adele. „Man kauft lieber von einer schönen Frau wie von einer häßlichen. Und man bezahlt viel mehr. Ich erhielt zum Beispiel hundert Kronen vom Kammerherrn Björnberg . . .“

„Ah, wirklich?“ sagte Lieutenant Bernfelt. „Wofür?“

„Wofür? Ja, ich weiß nicht, ob ich es sagen darf?“ lachte Adele.

„Treiben Sie hier etwa verbotenen Handel, Frau v. Linden?“

„Das nicht, aber . . . Ja, jetzt habe ich A gesagt, nun muß ich auch B sagen, sonst erfinden Sie am Ende die entsetzlichsten Geschichten über mich. Ich bin ohnedies schon ängstlich, ich sah, wie die abscheuliche Marianne Sternhoff mich anblickte und hohnlächelte . . . sie wird gewiß manches erzählen, obwohl sie und der Kammerherr den ganzen Tag mit einander im Korridor umhergelaufen sind . . . Nun rathen Sie, wofür ich die hundert Kronen erhalten habe?“

„Unmöglich . . .“

„Ich erhielt sie für — einen Kuß!“

„Bist Du toll, Adele?“ flüsterte Caroline und versuchte die Lustigkeit der jungen Frau, die einen beunruhigend ausgelassenen Charakter anzunehmen begann, zu mäßigen.

„Ach Gott, es war nicht so gefährlich“, tröstete Adele, „es war kein richtiger Kuß, nur ein halber . . .“

„Ein halber?“ rief der Lieutenant mit tiefsinniger Verwunderung aus, wie wohl halbe Küsse schmecken mögen.

„So ging es zu. Als ich den Kammerherrn bediente, bat er mich mit bezauberndster Ritterlichkeit, ihm das Glas zu kredenzen. Ich that natürlich, wie er bat, — nachher untersuchte er genau, welche Stelle des Glases . . . ich meine, . . . wo ich meinen Mund gehalten hatte, als ich trank . . . und dort führte er es an den Mund. „So!“ rief er, nachdem er das Glas geleert hatte, „jetzt erachte ich, daß ich . . . nein . . . so war's: jetzt erachte ich, auf indirekte Art die schönen Lippen berührt zu haben, die mein Glas kredenzten!“ „Dann kommt das Glas Ihnen theuer zu stehen“ sagte ich lachend. „Natürlich“ antwortete er und reichte mir die hundert Kronen, „leider kann ich es nicht nach seinem rechten Werth bezahlen“ . . . „Nun, war das nicht eine ganz pikante Geschichte, wie?“

„Freilich, sehr“, antwortete Bernfelt, „jetzt müssen Sie auch mein Glas kredenzen. Ich kann zwar nicht mit hundert Kronen bezahlen, aber jedenfalls . . .“

Er suchte in allen Taschen, konnte aber nicht mehr als vier Kronen zusammenbringen.

„Wollen Sie mir für so wenig einen solch' halben Kuß geben?“ fragte er schelmisch.

Adele lächelte, ergriff des Lieutenants Glas und führte es mit träumerischer Langsamkeit an ihre Lippen, während sie den Blick unabgewandt auf ihren Bewunderer hielt, der heute Abend diesen Namen mit Recht trug. Sie nippte einige Tropfen und reichte darauf das Glas dem Lieutenant, der es an den Mund setzte und in einem Zuge leerte. Darauf neigte er es mit ritterlicher Verbeugung Adele zu und zerschmetterte es dann auf dem Boden.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung!“ rief er, als das Geräusch des zerschlagenen Glases die Blicke vieler Leute auf sie zog, „ich stieß es mit dem Arme um.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Den zweiten Halbband des laufenden Jahrgangs von „Unsere Zeit“, herausgegeben von Friedrich Bienemann (Leipzig, F. A. Brockhaus), eröffnet das siebente Heft mit einer Fülle vortrefflicher Aufsätze. Eingangs begegnen uns „Norwegische Landschaften und Profile“, lebhafte Reiseeindrücke, die Leonhard Marholm nicht auf der üblichen Nordkaptour, sondern auf anstrengenden Wanderungen und einsamen Fahrten durchs Gebirge in sich aufgenommen und welche er stets in Beziehung zum geistigen Leben des Landes, wie es in seinen charakteristischen Schriftstellern sich äußert, zu setzen weiß. „Eduard von Hartmann als Religionsphilosoph“ wird durch Prof. Gustav Portig vom positiv christlichen Standpunkte aus einer tiefdringenden Beurtheilung und Würdigung unterzogen — eine sehr bemerkenswerthe aufbauende Arbeit. „Aus der römischen Steppe“ berichtet Dr. Werner Sombart von den wirthschaftlichen Zuständen der Campagna Roms. Auf die im September bevorstehende Konferenz in Bern zur Berathung über „Internationale Fabrikgesetzgebung“ bereitet Ludwig Fuld in einem Artikel vor. Im jetzigen Augenblicke, wo die Nothwendigkeit eines straffern Durchgreifens der schweizer Zentralgewalt gegenüber der kantonalen Selbständigkeit durch die völkerrechtlichen Verpflichtungen des republikanischen Bundesstaats sich geboten erweist, ist die Schlußfolgerung sehr lehrreich, die Dr. Emil Blösch, Oberbibliothekar in Bern, aus der Betrachtung des Konflikts zieht in den der Bundesrath und der Kanton Tessin im März d. J. gerathen waren, daß nämlich, zunächst in den inneren Angelegenheiten, die öffentliche Meinung des Schweizervolks die Erfüllung der staatlichen Aufgaben von den Behörden des Bundes und nicht mehr von den Kantonalregierungen erwartet, daß sie bereits über den Nullpunkt der Verfassung von 1874 hinausgeschritten sei. Wilhelm Weigand bringt in „Leconte de Lisle“ einen französischen Dichter des Pessimismus zur Kenntniß des weitern deutschen Publikums, indem er seine Charakterzeichnung durch zahlreiche Anführungen aus dessen Schöpfungen veranschaulicht. In dem Nekrolog über „Zwei russische Staatsmänner“, die Grafen Loris Melikow und Peter Schuwalow, haben wir eine hervorragende Veröffentlichung Viktor Franks zu begrüßen, des Verfassers der jüngst durch die deutsche Presse gegangenen „Russischen Selbstzeugnisse“. Gehört der Loris Melikow gewidmete Abschnitt einigermaßen in das Gebiet der überraschenden Enthüllungen, so ist die Würdigung des Grafen Schuwalow von staatsmännischem Geiste eingegeben und bei aller Ungeschminktheit des Berichts und Urtheils nur geeignet, die Persönlichkeit des Verstorbenen auf den ihr gebührenden Sockel zu heben. Wie üblich schließt eine Mittheilung über Fortschritte in der Mechanik, zu welcher der Riesenglobus der Pariser Ausstellung passend gewählt ist, mit zwei Abbildungen, von W. H. Uhland, und eine Todtenschau das außerordentlich werthvolle Heft ab.

---

* **Archiv für Strafrecht.** Begründet durch Dr. Goltdammer, fortgesetzt von Reichsgerichts-Rath Meves in Leipzig, Ober-Staatsanwalt Dalcke in Königsberg und Amtsrichter Mugdan. Berlin 1889. R. v. Deckers Verlag, G. Schenck. — Das erste Heft des 37. Bandes enthält: Der Entwurf einer Straf-Prozeß-Ordnung für Ungarn. Von Prof. Dr. S. Mayer in Wien. — Die neuen Entdeckungen auf dem Gebiete der kriminalen Anthropologie im Jahre 1887. Von Professor C. Lombroso in Turin. — Aus der Praxis: Entscheidungen des Reichsgerichts. — Demnächst wird ein Doppelheft erscheinen.

---

kündigte, ein kritischer Tag erster Ordnung gewesen sei. Durch ganz Mittel- und Westdeutschland, theilweise auch im Osten, in Oesterreich und in der Schweiz entluden sich Unwetter, Wolkenbrüche und Gewitter. Besonders betroffen davon wurde Sachsen, wo stellenweise das Unwetter furchtbar gehaust hat. So wird aus Glauchau, berichtet: Ein fürchterliches Unwetter, von Nordwesten kommend, hat hier schrecklich gewüthet und in wenigen Minuten vielen Hausbesitzern erheblichen Schaden bereitet. Die Schlossen fielen in Größe von Taubeneiern, zerschlugen Tausende von Fensterscheiben und beschädigten viele Dächer sehr arg. Dabei wüthete ein heftiger Sturm und der Regen, von Hagel und Schlossen begleitet, ergoß sich wolkenbruchartig über Stadt und Umgebung. Ebenso heftig war ein Hagelwetter in Krimmitschau, das alle Passanten in die Häuser trieb und Tausende von Fensterscheiben zertrümmerte, die in der Fluchtlinie des Orkans (Nord-Süd) sich befanden; Essenköpfe und Dachziegel stürzten auf die Straßen, Bäume wurden umgeknickt. Ein über Meerane aufgehendes Gewitter rief zeitweise eine derartige Finsterniß hervor, daß man genöthigt war, in den Wohnungen Lampen anzuzünden. Den zahlreichen grellen Blitzen folgten krachende Donnerschläge oft auf dem Fuße, und nach kurzer Zeit stellte sich auch ein wolkenbruchartiger, sturmgepeitschter Regen mit starkem Hagelschlag ein, in Folge dessen im Nu alle Straßen dicht mit den Hagelkörnern bedeckt waren. Die ganze Luft war mit dem sturmgefegten Wasser wie mit einer einzigen Wolke erfüllt, man konnte es eigentlich nicht mehr regnen nennen und in den Straßen schossen wahre Ströme dahin, welche unsere beiden Bäche binnen ganz kurzer Zeit in reißende Ströme verwandelten, welche Bäume und Sträucher mit sich führten und den Altmarkt und Merzenberg ½ Meter hoch überflutheten, so daß die dortigen Fabriken vollständig abgeschnitten waren. Aehnliche Unwetter werden von einer Reihe weiterer Städte gemeldet. Mehrfach schlug auch der Blitz ein und tödtete mehrere Personen. — Aehnlich wie in Sachsen war es in Thüringen. Besonders heftig waren die Unwetter auch in Schlesien, in Oesterreichisch- wie in Preußisch-Schlesien. Namentlich wüthete, wie schon mitgetheilt, in Ratibor in Oberschlesien ein furchtbarer Orkan. Die Telegraphenleitungen waren zeitweilig unterbrochen, viele Drähte sind durch entwurzelte Bäume zerrissen, die Thurmkreuze verbogen, zahllose Dächer abgetragen. In der Maschinenfabrik und Eisengießerei Ganz u. Comp. stürzte ein großer Schornstein zusammen, durchschlug das Dach des Maschinenhauses, tödtete zwei und verletzte mehrere Personen schwer. Aehnlich war es in dem Hirschberg benachbarten Maiwalden und zahlreichen anderen Ortschaften. — Am südlichen Abhange der Sudeten, die Nordwestbahn entlang, ging ein schweres Hagelwetter nieder, welches alle Feldfrüchte vernichtete. — Auf österreichischer Seite wurden besonders die böhmischen Grenzdistrikte betroffen. In Rheinland und Westfalen, im Elsaß, in Bayern und Württemberg wurden überall große Verheerungen angerichtet, und vielfach die Feldfluren verwüstet. In Ost- und Westpreußen gingen besonders starke Gewitter nieder, und der Blitz schlug auffallend oft ein.

† **Ein großes Eisenbahnunglück** hat, wie aus Budapest gemeldet wird, am Donnerstag Morgen auf der Bahnstrecke zwischen den Stationen Serbeschti und Independenza unweit Galatz stattgefunden. Auf dieser eingleisigen Strecke stießen nämlich mitten auf freiem Felde zwei aus den genannten Stationen einander entgegenkommende Lastzüge, deren jeder aus mehr als fünfzig mit Getreide und Waaren beladenen Waggons bestand, mit solcher Gewalt zusammen, daß sämmtliche Waggons beider Züge, also mehr als hundert an der Zahl, vollständig zertrümmert wurden. Die Heizer beider Maschinen, die sich förmlich zermalmten, blieben furchtbar entstellt sofort todt. Die Maschinenführer und das übrige Zugpersonal beider Züge, etwa zwölf Personen, wurden ausnahmlos und zwar größtentheils schwer verwundet. Die Ursache der Katastrophe ist auf den geradezu beispiellosen Leichtsinn der Telegraphisten beider Stationen zurückzuführen, welche es einfach unterlassen hatten, einander von der Ankunft resp. Abfahrt des betreffenden Lastzuges zu verständigen und so das Unglück heraufbeschworen. Der Werth des vernichteten Getreides und der Waaren beträgt über eine halbe Million Franks. Dazu ist der Schade, den der Staat durch die zerstörten hundert Waggons und zwei Maschinen erleidet, ein enormer. Die verwundeten Zugsbegleiter wurden noch in der Früh mit einem Hilfszuge nach Galatz ins Spital befördert. Nur wenige von ihnen dürften am Leben bleiben.

† **Heiligenblut** (Kärnthen), 14. Juli. Ein vom Sonnblick kommender Tourist bringt Kunde, daß zwei Wiener Touristen mit einem Heiligenbluter Führer abgestürzt seien. Sie wollten vom Sonnenblick nach dem Hohenaar, hatten den Fleiß-Gletscher passirt, kamen auf ein sehr geneigtes Schneefeld und stürzten plötzlich in der Nähe des Goldzechkopfes ab. Ein Führer aus Berchtesgaden, der sich gleichfalls auf dem Wege nach Hohenaar befand, begann die Aufsuchung der Verunglückten, die wahrscheinlich verloren sind. Das Unglück ereignete sich heute früh gegen 6½ Uhr.

† **Versteinerte Menschen.** Aus Sydney wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben, daß in einem Marmorbruche bei der Stadt Orange in Neu-Süd-Wales unlängst drei vollständig versteinerte menschliche Leichen aufgefunden worden sind. Wenn anfangs Zweifel an der Bestätigung dieses Fundes gestattet gewesen, so sind solche, nachdem einer dieser Körper nach Sydney gebracht worden ist, hinfällig geworden, und es steht jetzt fest, daß man es in der That mit den versteinerten Ueberresten von Personen zu thun hat. Die genaue Fundstelle ist Calula am Mullion Creek. Der nach Sydney gebrachte Körper läßt auf einen vollständig ausgewachsenen, wohlgebildeten Mann von etwa 5 Fuß 10 Zoll Leibeshöhe schließen. Aus der Form des Kopfes, und aus den Umrissen der Gesichtszüge läßt sich zweifellos feststellen, daß der Todte der kaukasischen Rasse angehört hat. Mit Ausnahme der Arme, welche an den Schultern abgebrochen sind, ist der Körper vollständig unversehrt, die Gesichtszüge namentlich können noch deutlich unterschieden werden. Etwas eingedrückt und abgeplattet erscheint nur die linke Seite, auf welcher die Leiche ruhte. Der Marmor, in welchem der versteinerte Mann aufgefunden worden ist, zeigt eine buntmelirte Färbung. Dagegen ist der eine Block, in welchem der versteinerte Körper eingebettet war, von milchweißer Farbe ohne die Spur einer farbigen Aenderung. Die hochinteressanten Funde werden voraussichtlich noch die weitesten Kreise der Wissenschaft beschäftigen.

Handel und Verkehr.

** **Inowrazlawer 4proz. Kreis-Anleihescheine.** Verloosung am 22. Juni 1889. Auszahlung vom 30. Dezember 1889 ab bei der Bank-Kommandite M. Friedlaender, Beck u. Co. zu Bromberg, der Mitteldeutschen Kreditbank zu Berlin und Frankfurt a. M. und der Kreis-Kommunalkasse zu Inowrazlaw.

Anleihe aus dem Jahre 1882. Buchst. A. a 1000 M. Nr. 99 141 143 162 164 224 237 244 263 265 266 331 414 422 431.

Buchst. B. a 500 M. Nr. 69 73 120 129 134 137 142 326 332 341 373 414 521 546 605 613 644 671 722 786.

Buchst. C. à 200 M. Nr. 41 55 59 113 130 251 262 271 274 288 300 319 322 430 436.

Anleihe aus dem Jahre 1884. Buchst. A. a 1000 M. Nr. 147.

Buchst. B. à 500 M. Nr. 102 132.

Buchst. C. a 200 M. Nr. 1 9 38 64 135 139 196 211 213.

Rückständig sind: Kreis-Obligationen.

per 30. Juni 1882: Lit. B. Nr. 387 459 461 463 464 465 466 467 468 470 471 473 474 476 477 479 480 481 483 484 485 487, Lit. D. Nr. 9 38 418 419 420 421 422 423.

Anleihescheine.

Verloosung 1885: Buchst. C. Nr. 109 111 177 199 304 321 325 393 401.

Verloosung 1886: Buchst. B. Nr. 6 95, — Buchst. C. Nr. 196.

Verloosung 1887: Buchst. A. Nr. 25 382, — Buchst. C. Nr. 93.

Verloosung 1888: Buchst. A. Nr. 97 277 450 451, Buchst. B. Nr. 43 61 86 633, Buchst. C. Nr. 8 18 146 170 179.

Berlin, den 16. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 15.		Not.	v. 15.
Deutsche 3½% Reichsa.	104 20	104 25	Ruff. 4½% Bdkr. Pfdbr.	95 90	95 90
Konsolidirte 4% A.-A.	107 —	107 20	Poln. 5% Pfandbr.	63 —	62 50
Pos. 4% Pfandbriefe	101 75	101 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	56 60	56 75
Pos. 3½% Pfandbr.	101 20	101 30	Ungar. 4% Goldrente	86 10	85 90
Pos. Rentenbriefe	105 90	105 90	Oestr. Kred. Akt. ultimo	163 20	162 10
Oestr. Banknoten	171 80	171 60	Oestr. fr. Staatsb. ultimo	95 10	95 10
Oestr. Silberrente	72 90	72 80	Lombarden ultimo	52 50	52 30
Russ. Banknoten	207 30	207 15	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	102 —	— —	fest		

	Not.	v. 15.		Not.	v. 15.
Ostpr. Südb. E. St. A.	103 40	103 10	Pos. Provinz. B. A.	116 —	116 50
Mainz Ludwighf. dto.	124 70	124 60	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	68 30	68 —	Pos. Spritfabr. B. A.	115 50	116 50
Mekl. Franzb. Friedr.	165 20	164 75	Berl. Handelsgesellsch.	167 50	167 20
Warsch.-Wien. E. S. A.	221 —	220 75	Deutsche B. Akt.	168 40	168 10
Galizier E. St. Akt.	82 25	82 30	Diskonto Kommandit	227 40	226 60
Russ 4% konf. Anl. 1880	89 50	89 50	Königs- u. Laurahütte	136 75	136 60
dto. 6% Goldrente	112 25	112 —	Dortm. St. Pr. La. A.	90 90	91 60
dto. zw. Orient. Anl.	63 65	63 50	Inowrazl. Steinsalz	53 50	53 —
dto. Präm.-Anl. 1866	156 —	158 —	Schwarzkopf	298 10	299 75
Italienische Rente	93 70	95 40	Bochumer	208 10	208 30
Rum. 6% Anl. 1880	107 25	107 30	Gruson	259 60	259 25

Nachbörse: Staatsbahn 95 20 **Kredit** 163 20 Diskonto-Kom. 227 70 Russische Noten 207 50 (ultimo)

** **Berlin,** 15. Juli. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen: 1) der Handelsgesellschaft H. u. J. Wolffheim schätzte der Verwalter Fischer im Prüfungstermin die Aktiva auf 22,230 M., die Forderungen mit Vorrecht auf 22,000 M., die Forderungen ohne Vorrecht 97,600 M., und stellte den letzteren eine Dividende von 20½ Proz. in Aussicht; 2) des Manufakturwaarenhändlers Michael Jacoby soll die Schlußvertheilung von 14 624 Mark Massebestand auf 78,633 M. anerkannte Forderungen durch den Verwalter Conradi erfolgen. Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Filzschuhfabrikanten H. Vogelvohl hier, Swinemünderstr. 129. Konkursverwalter ist der Kaufmann Conradi, Weißenburgerstr. 65. Anmeldefrist 10. September. Termin 29. Juli c.

Breslau, 15. Juli. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) fest. Gekünd. —,— Ctr. per Juli 153,00 Br., Juli-August 153,00 Br., Septemb.-Oktober 155,00 Br., Oktbr.-November 156 Br., November-Dezember 158,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. —,— Ctr. per Juli 158,00 Br., Juli-August 158,00 Br., Septemb.-Oktober 147,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) sehr fest. Gek. —,— Ctr., per Juli 65,50 Br., Juli-August 65,00 Br., September-Oktober 64,00 bez., Oktober-November 64,00 bez., November-Dezember 64,00 bez., Dezember-Januar 65,00 Br., Januar-Februar 65,00 Br., Februar-März 65,00 Br., März-April 65,00 Br., April-Mai 65,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsab. ohne Umf. Gek. —,— Ltr. Per Juli (50er) 53,80 Gd., (70er) 34,00 Gd., Juli-August (50er) 53,80 Gd., August-Septbr. (50er) 53,80 Br., Sept.-Oktober (50er) 53,80 Br.

Zink (per 50 Klgr.) seit letzter Notiz G. v. Giesches Erben W. H.-Marke 19,60 bezahlt.

Die Börsenkommission.

Breslau, 15. Juli, 9½ Uhr Vormittags. Bei belanglosem Geschäfte erfuhren Preise am heutigen Markte keine Aenderung.

Weizen unverändert, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 15,90 bis 17,00— 17,60 Mark, gelber 15,90—16,90—17,40 Mark feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen fest per 100 Kilogr. 14,00 bis 14,40 bis 14,60 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste fest, per 100 Kilogr. 13,00—14,00, weiße 15,00—16,00 Mark. — Hafer ruhiger, per 100 Kilogr. 15,10—15,50—15,80 Mark. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 12,00—12,50—13,00 Mark. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogr. 12,00—12,50—13,00 Mark, Viktoria- 14,00 bis 15,00—16,50 Mark. — Bohnen unverändert, per 100 Kilogramm 18,00 bis 18,50—19,00 M. — Lupinen unverändert, per 100 Kilogr. gelbe 6,00—7,00—8,00—9—10,75 M., blaue 7,00—8,00—9,90 Mark, Saatlupinen 10,75 Mark. Wicken unverändert, per 100 Kilogr. 13,50 bis 14,50—15,50 Mark. — Oelsaaten fest. Schlaglein fest. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Winterraps 29,00 bis 27,50—26,00 M., Winterrübsen 28,50—27,00—25,50 Mark. — Rapskuchen höher, per 100 Kilogr. schlesischer 15,25—16,00 Mark, fremder 14,50—15,50 Mark. — Leinkuchen fester, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75—17,00 M., fremder 14,57—15,50 Mark. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,75—13,25, September-Oktober 12,50—13 Mark. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen- fein 25,25—25,75 M., Hausbacken- 22,25—22,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00 bis 10,40 M., Weizenkleie 8,30 bis 8,80 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 33,00 bis 36,00 M.

Danzig, 15. Juli. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Regen. Wind: Südwesten.

Weizen. Inländischer hatte sehr ruhigen Verkehr, abfallende Qualitäten nur billiger verkäuflich. Für Transitweizen zeigte sich heute bei unveränderten Preisen etwas mehr Begehr. Bezahlt wurde für inländischen bunt Geruch 116 Pfd. 135 Mk., hellbunt krank 122/3 Pfd. 160 M., 126 Pfd. 161 M, weiß 129 Pfd. 181 Mk., 130 und 130/1 Pfd. 182 M., Sommer- 123/4 Pfd. 158 Mk., 127 Pfd. 163 Mk., für polnischen zum Transit bunt 125 Pfd. 130 M., 127 Pfd. 131 M., 128 Pfd. 132 M., glasig 124 Pfd. 130 M., 127/8 Pfd. 134, 134½ M., gutbunt 121 Pfd. 138 M., 129 Pfd. 138 M., hellbunt 127 Pfd. 137 M., hell 132 Pfd. 145 Mk., hochbunt 129/30 Pfd. 141 Mk., 130 Pfd. 142 Mk., fein hochbunt glasig 129 Pfd. 146 Mk., 130—32 Pfd. 148 Mk., für russischen zum Transit bunt bezogen 124/5 Pfd. 128 M., hell krank 128 Pfd. 132 M., hell 124 Pfd. 135 M., hochbunt 127 Pfd. 140 M., roth besetzt 132/3 Pfd. 130 M., roth milde 127/8 Pfd. 130 M., Ghirka 116 Pfd. 120 Mk. per Tonne. Termine: Juli-August transit 135 M. Br., 134½ Mk. Gd., September-Oktober transit 136½ Mk. bez. u. Br., 36 M. Gd., zum freien Verkehr 175 M. G., Oktober-November transit 137 M. Br., 136½ M. Gd, November-Dezember transit 137½ M. Br., 137 Mk. Gd., April-Mai transit 141 M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 179 M., transit 134 M. Gekündigt 150 Tonnen.

Roggen. Inländischer bei kleinem Angebot unverändert. Transit matter. Bezahlt ist inländischer 121 Pfd. 142 M., 115 Pfd. 140 M., russischer zum Transit 122 Pfd. 94 M., 119 Pfd., 121/2 Pfd. und 122 Pfd. 92 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: Juli-August inländ. 139 M. Br., 138½ M. Gd., September-Oktober inländischer 139½ M. bez., unterpoln. 98½ M. Gd., transit 98½ M. Br., 98 M. Gd., per Oktober-November inländisch 140 M. Br., 139 M. Gd., transit 99½ M. Br., 99 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 141 M., unterpolnisch 95 M., transit 94 Mark.

[ ] Gerste ist gehandelt russische zum Transit 103 Pfd. 85 M., 103 Pfd. u. 106 Pfd. 86 M., 111 Pfd. u. 112/3 Pfd. 93 M., Futter- 84 M. per Tonne. — Hafer und Erbsen ohne Handel. — Pferdebohnen polnische zum Transit 127 M. per Tonne bezahlt. — Rübsen unverändert. Inländischer 268, 270, 273 M. per Tonne bezahlt. Am Sonnabend war höchste Notiz 273 M., nicht 275 M. — Raps inländischer 275, 276, 278, 280 M. per Tonne gehandelt — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4,15, 4,20 M., mittel 4,00, 4,05 M. per 50 Kilo gehandelt. — Roggenkleie zum Seeexport 4,20 M., 4,22½ M. per 50 Kilo bezahlt. — Spiritus loco kontingentirter 54½ M. Gd., nicht kontingentirter 34½ M. Gd.

** **Nürnberg,** 13. Juli. [Hopfen.] Während der abgelaufenen Berichtsperiode war das Geschäft am hiesigen Markte sehr still; kaum 30 bis 40 Ballen wurden pro Tag zu seitherigen Preisen umgesetzt. Von neuen Hopfen kamen einige 5 Kilos Packete steierischer Waare zu Markte, welche zu M. 2 per Pfund verkauft wurden. Die Berichte aus den Pflanzungen sind mit wenigen Ausnahmen als günstig zu bezeichnen.

** **Saaz,** 14. Juli. [Hopfen.] Die Vorbedingungen zur Entwickelung der Hopfenpflanze waren so außerordentlich günstige, daß wir heute über deren Stand im ganzen Saazer Land nur das Allerbeste berichten können. Vom 11. bis 13. c. hatten wir erfrischende Gewitterregen, durch die sich die halb verschmachteten Hopfenfluren rasch erholten und geht nunmehr die Doldenbildung in erwünschter Weise von Statten, so daß wir wieder jene Qualität ernten werden, welcher der Saazer Hopfen seinen Weltruf zu verdanken hat. Auch quantitativ wird zu mindest die vorjährige Ernte erreicht, wenn nicht überholt werden. Wir können heute, 14 Tage vor der Ernte, einen guten Mittelertrag in Aussicht stellen.

** **Magdeburg,** 15. Juli. In der heute Nachmittag zu Regulirung der in der Zuckerbranche entstandenen Schwierigkeiten von den Maquetschen Gläubigern abgehaltene Versammlung wurde beschlossen: die Lagerscheine und Cannossemente werden zu 21 Mark aufgenommen, die verbleibenden 8 Mark werden bis zum 15. September gestundet, die Buch- und Wechsel-Gläubiger erhalten sofort 25 %, wegen des Restes wird ein Moratorium bis zum 15. September ertheilt.

Maquets Masse verkaufte heute Abend 70,000 Sack Zucker zu 24 Transito nach Auswärts.

** **Krefelder Stadt-Obligationen von 1876.** 13. Verloosung am 18. Juni 1889. Auszahlung vom 1. Oktober 1889 ab bei der Stadtkasse zu Krefeld und der Deutschen Bank und der Direktion der Diskonto-Gesellschaft zu Berlin.

Lit. A. a 1000 M. Nr. 2 83 180 229 238 301 320 332 400 404 405 469 479 602 619 629 659 707 720 770 851 869 883 910 994 — 1059 105 133 134 173.

Lit. B. a 500 M. Nr. 14 17 183 205 278 297 303 315 379 455 526 558 630 638 656 690 706 744 784 785 809 886 917 939.

Lit. C. a 200 M. Nr. 23 26 45 152 172 219 221 251 289 317 366 369 380 417 494 527.

Rückständig sind: Lit. A. Nr. 786 961 1022 032 033, Lit. B. Nr. 473 846 871 951, Lit. C. Nr. 55 270 280 291 449.

** **Mailand,** 15. Juli. Die Einnahmen des italienischen Mittelmeer-Eisenbahnnetzes während der ersten Dekade des Monats Juli 1889 betrugen nach provisorischer Ermittelung: im Personenverkehr Lire 1 310 215, im Güterverkehr Lire 1 916 659, zusammen Lire 3 226 874 gegen Lire 3 082 792 in der gleichen Periode des Vorjahres, mithin mehr Lire 144 082.

** **Stuhlweißenburg-Raab-Grazer Prämien-Antheilscheine.** 37. Serienziehung am 1. Juli 1889. Die Gewinnziehung findet am 1. Oktober 1889 statt.

Ser. 1071 1671 1926 2427 2448 2695 3262 3367 3702 3934 4965 7258 7451 9694 10324 10735 11183 11222 11520 11538.

** **Petersburg,** 13. Juli. Ziehung der russischen Prämienanleihe von 1864: 200 000 Rbl. Nr. 22 Ser. 10 409, 75 000 Rbl. Nr. 9 Ser. 10 682, 40 000 Rbl. Nr. 35 Ser. 7516, 25 000 Rbl. Nr. 12 Ser. 2415, je 10 000 Rbl. Nr. 17 Ser. 14 118 Nr. 38 Ser. 17 388, Nr. 47 Ser. 17 208, je 8000 Rbl. Nr. 14 Ser. 17 418, Nr. 5 Ser. 4346, Nr. 29 Ser. 6809, Nr. 23 Ser. 11 363, Nr. 19 Ser. 1601 je 5000 Rbl. Nr. 34 Ser. 7430, Nr. 23 Ser. 15 105, Nr. 8 Ser. 10 145, Nr. 7 Ser. 18 674, Nr. 6 Ser. 12 557, Nr. 4 Ser. 7430, Nr. 32 Ser. 3366, Nr. 10 Ser. 12 923, je 1000 Rbl. Nr. 38 Ser. 12 210, Nr. 12 Ser. 3270, Nr. 16 Ser. 7062, Nr. 10 Ser. 44, Nr. 21 Ser. 14 146, Nr. 29 Ser. 4908, Nr. 39 Ser. 1636, Nr. 33 Ser. 4704, Nr. 13 Ser. 9637, Nr. 11 Ser. 10 645, Nr. 49 Ser. 372, Nr. 17 Ser. 17 970, Nr. 11 Ser. 12 465, Nr. 7 Ser. 732, Nr. 44 Ser. 7402, Nr. 10 Ser. 5716, Nr. 17 Ser. 7944, Nr. 10 Ser. 1680, Nr. 19 Ser. 8410, Nr. 16 Ser. 3691.

** **Koslow-Woronesch-Eisenbahn, 5proz. Oblig. von 1872.** Verloosung am 23. Juni 1889. Auszahlung vom 25. Juli 1889 ab bei S. Bleichröder zu Berlin.

à 200 Thlr. Nr. 1499 12452 15750 16249 21445 23826 29049.

Verkaufspreise
der Mühlen-Administration zu Bromberg,
17. Juni 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	16	40	Roggen-Kleie	4	80
„ „ 2.	15	40	Gersten-Graupe Nr. 1	16	50
Kaiserauszugsmehl	16	40	„ „ 2	15	—
Weizenmehl Nr. 000	15	40	„ „ 3	14	—
„ 00 weiß Band	13	20	„ „ 4	13	—
„ 00 gelb Band	13	—	„ „ 5	12	50
„ 0	9	60	„ „ 6	12	—
Weizen-Futtermehl	4	80	Gersten-Graupe, grobe	10	50
Weizen-Kleie	4	40	Gersten-Grütze Nr. 1	13	—
Roggenmehl Nr. 0	11	60	„ „ 2	12	—
„ „ 0 u. 1 zus.	10	80	„ „ 3	11	50
„ „ 1	10	20	Gersten-Kochmehl	9	—
„ „ 2	8	—	Gersten-Futtermehl	4	80
Roggenm. gem. (hausbacken)	9	60	Buchweizengrütze 1	15	—
Roggen-Schrot	8	40	„ 2	14	60
Roggen-Futtermehl	—	—			

Briefkasten.

Dd. hier. Ohne Zweifel wird das Verfahren der erwähnten Nothstandskommission dasselbe sein wie im vorigen Jahre und jedenfalls wird auch seiner Zeit den Interessenten durch öffentliche Bekanntmachung mitgetheilt worden, in welcher Weise und an welcher Stelle sie ihre Wünsche an den Mann bringen können. Wir machen Sie jedoch darauf aufmerksam, daß es in der betr. Mittheilung des Herrn Oberbürgermeisters an die Stadtverordneten ausdrücklich geheißen hat: Die erforderlichen Staatsunterstützungen können in diesem Jahre nur aus den beschränkten Mitteln im Extraordinarium des Staatshaushaltsetats gewährt werden und es ist dabei auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, die Anträge der Kreiskommissionen auf diejenigen Fälle zu beschränken, in denen die Erhaltung der Beschädigten im Haus- und Nahrungsstande ohne Staatsbeihilfe unmöglich sein würde.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

vom 13. bis 15. Juli, Mittags 12 Uhr.

Gustav Schirmer Nr. 193, Schleppdampfer „Fliege“, Kruschwitz-Bromberg.

Theodor Tuschinski V. 642, Melasse, Kruschwitz-Danzig.

Friedrich Balzer VIII. 1101, Ziegelsteine, Bromberg-Fuchsschwanz.

Julius Gohlke IV. 699 Güter, Magdeburg Thorn.

Friedrich Ranius I. 19 975, kieferne Bretter, Bromberg-Magdeburg.

Mg. Ueber die Witterung des Juni 1889.

Der mittlere Barometerstand des Juni beträgt nach 42jährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen*) 753,9 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 754,9 mm, war also nur um 1,0 mm höher, als das berechnete Mittel.

Der vergangene Juni gehört in Folge des vorherrschenden Nordwindes, der bei 90 Beobachtungen 57 Mal gezählt wurde, zu den heißesten seit 1848 und schloß sich in der Temperatur dem außergewöhnlich heißen Mai an. Es fiel nur an 10 Tagen Regen und zwar in geringer Menge; das größte Tagesquantum fiel am 12. und hatte nur 6,5 mm Niederschlagshöhe, es traten nur 4 Nahgewitter und 4 Ferngewitter mit geringem Regen ein, so daß der vergangene Juni zu den trockensten seit 1848 zählt.

Das Barometer war nur geringen Schwankungen unterworfen. Am höchsten stand es am 5. Morgens 7 Uhr: 764,7 mm; am tiefsten am 10. Mittags 2 Uhr: 747,0 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 17,7 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: + 7,9 mm (durch Steigen) vom 4. zum 5. Morgens 7 Uhr, während der Wind von NO. nach O. herumging.

Die mittlere Temperatur des Juni beträgt nach 42jährigen Beobachtungen + 17°3 Celsius, ist also um 4°6 höher als die des Mai; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 20°8, war also bedeutend, nämlich um 3°5 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme stieg vom 1. bis 4. von + 24°9 Celsius auf + 25°3, fiel darauf bis zum 6. auf + 20°2, stieg bis zum 10. auf + 24°9, fiel bis zum 13. auf + 20°3, stieg am 14. auf + 23°3, fiel bis zum 20. auf + 16°2, hob sich bis zum 27. unter geringer Schwankung auf + 21°7, fiel bis zum 29. auf + 18°9 und stieg am 30. auf + 19°8 Celsius.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 10. Juni ein, sie betrug 14°7 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 10. + 30°9, den tiefsten am 30. + 10°0 Celsius.

Es wurde im Juni kein Mal Windstille, dagegen

N.	57	S.	2
NO.	10	SW.	4
O.	9	W.	2
SO.	5	NW.	1

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 13 Tagen mit Niederschlägen 34,1 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 12., seine Höhe betrug 6,5 mm.

Es wurde ein Tag mit Wetterleuchten, 4 Tage mit Nahgewittern und 4 Tage mit Ferngewittern beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 7; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 5; ein Sturmtag, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, oder noch heftiger wehte, wurde nicht beobachtet, die Zahl der Sommertage, an welchen die höchste Temperatur 25 Grad und mehr erreichte, war bedeutend, nämlich 17.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war sehr gering; es betrug des Morgens 7 Uhr 69 Prozent, des Mittags 2 Uhr 46 Prozent, des Abends 9 Uhr 60 Prozent und im Durchschnitt 57 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 21. Morgens 7 Uhr 95 Prozent und das Minimum am 9. Mittags 2 Uhr nur 22 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 10,2 mm, sein Maximum am 1. Abends 9 Uhr 15,1 mm und sein Minimum am 24. Mittags 2 Uhr und am 30. Morgens 7 Uhr 5,6 mm.

*) Vom 1. Dezember 1884 an wurde des Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr und Abends 9 Uhr beobachtet.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

1. Juni 1889.

Kreuz—Posen.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Schnellzug	Klasse 1—3.	4 Uhr	41 Minuten	Morgens.
Gemischter Zug	„ 1—4.	8 „	2 „	Vorm.
Gemischter Zug (von Rokietnica)	„ 2—4.	9 „	57 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—3.	3 „	22 „	Nachm.
Personenzug	„ 1—4.	7 „	17 „	Abends.
Gemischter Zug (von Rokietnica)	„ 2—4.	10 „	14 „	Abends.

Breslau—Posen.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Personenzug	Klasse 1—4.	12 Uhr	14 Minuten	Nachts.
Personenzug	„ 1—4.	4 „	15 „	Morgens.
Personenzug (v. Lissa)	„ 1—4.	8 „	4 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—3.	10 „	21 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	5 „	42 „	Nachm.

Bromberg, Thorn—Posen.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Courierzug	Klasse 1—3.	12 Uhr	49 Minuten	Nachts.
Gemischter Zug (von Gnesen)	„ 2—4	8 „	10 „	Vorm.
Am Gerberdamm 7 Uhr 58 Min. Vorm.				
Personenzug	„ 1—4.	10 „	18 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	3 „	38 „	Nachm.
Am Gerberdamm 3 Uhr 32 Min. Nachm.				
Personenzug	„ 1—4.	10 „	4 „	Abends.
Am Gerberdamm 9 Uhr 57 Min. Abds.				

Frankfurt a. O., Guben—Posen.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Schnellzug	Klasse 1—3.	4 Uhr	30 Minuten	Morgens.
Gemischter Zug	„ 2—4.	8 „	57 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	2 „	37 „	Nachm.
Schnellzug	„ 1—3.	5 „	44 „	Nachm.
Personenzug	„ 1—4.	11 „	55 „	Abends.

Creuzburg—Posen.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Personenzug (von Ostrowo)	Klasse 1—4.	8 Uhr	35 Minuten	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	2 „	11 „	Nachm.
Personenzug	„ 1—4.	6 „	18 „	Abends.
Gemischter Zug (von Ostrowo)	„ 2—4.	12 „	32 „	Nachts.

Schneidemühl—Posen.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Gemischter Zug	Klasse 2—4.	9 Uhr	19 Minuten	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	3 „	37 „	Nachm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	8 „	5 „	Abends.

Stralkowo—Posen.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Gemischter Zug	Klasse 2—4.	9 Uhr	2 Minuten	Vorm.
Am Gerberdamm 8 Uhr 55 Min. Vorm.				
Gemischter Zug	„ 2—4.	3 „	25 „	Nachm.
Am Gerberdamm 3 Uhr 17 Min. Nachm.				
Gemischter Zug	„ 2—4.	8 „	6 „	Abends.
Am Gerberdamm 7 Uhr 58 Min. Abds.				

Abfahrt der Eisenbahnzüge.

1. Juni 1889.

Posen — Kreuz.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Personenzug	Klasse 1—4.	12 Uhr	53 Minuten	Nachts.
Gemischter Zug	„ 2—4.	5 „	2 „	Morgens.
Personenzug	„ 1—3.	10 „	35 „	Vorm.
Gemischter Zug (nach Rokietnica)	„ 2—4.	1 „	58 „	Nachm.
Personenzug	„ 1—4.	2 „	32 „	Nachm.
Personenzug	„ 2—4.	7 „	18 „	Abends.

Posen—Breslau.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Personenzug	Klasse 1—4.	1 Uhr	— Minuten	Nachts.
Schnellzug	„ 1—3.	4 „	53 „	Morgens.
Personenzug	„ 1—4.	10 „	30 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	3 „	45 „	Nachm.
Personenzug (n. Lissa)	„ 1—4.	8 „	25 „	Abends.

Posen, Bromberg—Thorn.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Courierzug	Klasse 1—3.	4 Uhr	46 Minuten	Morgens.
Personenzug	„ 1—4.	8 „	10 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	1 „	20 „	Nachm.
Am Gerberdamm 1 Uhr 26 Min. Nachm.				
Personenzug	„ 1—4.	6 „	— „	Abends.
Gemischter Zug (nach Gnesen)	„ 2—4.	10 „	49 „	Abends.
Am Gerberdamm 10 Uhr 57 Min. Abds.				

Posen—Frankfurt a. O., Guben.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Schnellzug	Klasse 1—3.	1 Uhr	10 Minuten	Nachts.
Personenzug	„ 1—4.	5 „	— „	Morgens.
Schnellzug	„ 1—3.	10 „	34 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	4 „	24 „	Nachm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	7 „	25 „	Abends.

Posen—Creuzburg.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Personenzug	Klasse 1—4.	6 Uhr	50 Minuten	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	2 „	51 „	Nachm.
Personenzug (nach Ostrowo)	„ 2—4.	7 „	45 „	Abends.

Posen—Schneidemühl.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Gemischter Zug	Klasse 2—4.	4 Uhr	49 Minuten	Morgens.
Gemischter Zug	„ 2—4.	10 „	29 „	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	3	57 „	Nachm.

Posen—Stralkowo.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Gemischter Zug	Klasse 2—4.	4 Uhr	52 Minuten	Morgens.
Am Gerberdamm 5 Uhr 1 Min. Morg.				
Gemischter Zug	„ 2—4.	10 „	57 „	Vorm.
Am Gerberdamm 11 Uhr 6 Min. Vorm.				
Gemischter Zug	„ 2—4.	4 „	4 „	Nachm.
Am Gerberdamm 4 Uhr 14 Min. Nachm.				

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 2313, woselbst die Firma **Platzek & Lipschitz** zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

In das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Isaac Lipschitz** zu Posen ist der Kaufmann **Wolf Lipschitz** daselbst als Handelsgesellschafter eingetreten; und es ist die hierdurch entstandene, die bisherige Firma weiterführende Handelsgesellschaft unter Nr. 490 des Gesellschafts-Registers eingetragen.

Demnächst ist in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 490 die seit dem 1. Juli 1889 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Platzek & Lipschitz** mit dem Sitze zu Posen, und sind als deren Gesellschafter
1. der Kaufmann **Isaac Lipschitz** zu Posen,
2. der Kaufmann **Wolf Lipschitz** daselbst

heute eingetragen worden. 11414

Posen, den 15. Juli 1889.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Stadt Posen, Vorstadt Wallischei, Band III, Blatt Nr. 67, auf den Namen der verehelichten Schriftsetzer **Louise Maschke, geb. Franzke,** eingetragene und in der Stadt Posen, Wallischeistraße Nr. 18 und Venetianerstraße Nr. 32, belegene Hausgrundstück 11415

am 12. September 1889, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3704 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 13. Juli 1889.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV.

Bekanntmachung.

In dem hiesigen Firmenregister sind heute folgende Firmen gelöscht worden:

Nr. 9. Die Firma „**H. Loeventhal** zu Wreschen".
Nr. 28. Die Firma „**Jacob Ehrenfried** zu Wreschen".
Nr. 32. Die Firma „**T. Jüngst** zu Miloslaw".
Nr. 36. Die Firma „**A. Aronheim** zu Zerkow".
Nr. 57. Die Firma „**J. W. Kollat** zu Miloslaw".
Nr. 74. Die Firma „**S. Maciejewski** zu Zerkow".
Nr. 83. Die Firma „**A. Janczakowski** zu Miloslaw".
Nr. 125. Die Firma „**St. Grochowski** zu Wreschen".
Nr. 187. Die Firma „**Adolph Rydz**" zu Wreschen". 11396

Wreschen, den 13. Juli 1889.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die sub Nr. 225 unseres Firmenregisters eingetragene Firma: „**M. Emmel**, Apotheker in Wreschen", ist erloschen. 11395

Wreschen, den 13. Juli 1889.
Königl. Amtsgericht.

Mieths-Gesuche.

Gr. Gerberstr. 36 sind part. u. III. Etage Wohnungen zu verm. 7691

Umzugshalber wird zum 1. Oktober d. J. eine 11051
herrschaftl. Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Waschküche, Badezimmer, Boden u. Keller, frei. **Grabenstr. Nr. 13.**

Laden
mit angrenzender Wohnung z. vermiethen Gr. Gerberstr. 39. 11269

Verkaufs- u. Lagerkeller z. verm. Gr. Gerberstr. 39. 12269

St. Martin 64, I. Et., 5 Z. inkl. Saal n. Zubehör, III. Et., 7 Z. n. Zubehör, auch 1 Pferdestall per 1. Oktbr. z. vermiethen. Näheres bei **C. Adamski,** Neuestr., Bazar.

Ruhige Miether s. **Wohnung,** ob. Stadtth., 2—3 Zimm., Küche, Nebengel. Off. M. B. 405 Exp. d. Bl. erbeten. 11406

Büttelstr. 16, I. Et., eine neu und bequem eingerichtete Wohnung für 90 Thlr. sofort zu verm. 11393

Sapiehaplatz 11
ist ein Laden mit Schaufenster per 1. Oktober zu vermiethen.
11397 **Louis Peiser Söhne.**

Gesucht

eine Wohnung, 3 bis 4 Zimmer, Parterre oder I. Stock, Alter Markt oder Breslauerstraße, zum 1. Oktober. Offert. sub Chiffr. A. R. 412 postlag. Posen. 11413

Feldschloß

angenehme **Sommer-Wohnung,** ebenda auch Lagerkeller, Pferdestall 2c. zu vermiethen. 11411
Näheres bei
Neufeld,
Friedrichstr. 24.

Gr. Ritterstr. 10 v. 1. Okt. I. Et., Wohn. v. 4—6 Z., Badest. u. Zubeh. miethsfr., auch 2 Pferdest. u. 2 Wagenremisen, v. 11—12 u. 5—6 Uhr.

St. Martin 59, I. Et., 4 große Zimmer, Küche, viel Nebengelaß per Oktober zu verm. 11409

Bergstr. 15, 1. Et.,
2 Zimmer, eines mit Kochofen, vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Wirth II. Etage. 11408

Halbdorfstr. 8 I. ist ein gut möbl. Zimmer sof. billig zu verm.

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung

für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den Verband 10737
Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift kann sofort eintreten bei
11360 **S. Engel.**

Ein erfahrener, tüchtiger 11348
Bautechniker
wird zum sofortigen Antritt gesucht. Off. u. W. T. 348 Exp. d. Ztg.

Ein tüchtiger, zuverlässiger
Reisender
der Privatkundschaft in der Provinz Posen bereits mit Erfolg besucht hat, wird zum event. sofortigen Antritt verlangt. 11267
P. Salomon, Posen,
Sammet, Seidenwaaren, Kleiderstoffe.

Suche für meine **Colonialw.-, Schank- u. Eisenkurzw.-Hdlg.**
einen Commis.
Kenntniß beider Landessprachen nöthig. Offerten mit Gehaltsangabe erbitte 11354
Carl Schmuhl, Zerkow.

Suche zum sofortigen Antritt
einen jungen Beamten.
Pieper,
11402 Pokrzywno b. Posen.

Für ein Versicherungs-Geschäft wird ein 11400
Lehrling oder Schreiber
mit schöner Handschrift per sofort oder zum 1. Oktober d. J. gesucht. Anerbietungen nimmt die Exp. d. Bl. unter K. 389 entgegen.

Per 15. August oder **1. September** suche für mein **Manufaktur- und Kurzwaaren-Geschäft** einen **Volontär** oder **jüngeren Commis** (Israelit). 11399
Nathan Lippmann's Wwe.,
Pinne.

Ein tücht. Tischlergeselle
findet sofort Beschäftigung bei Budzyńska, Theaterstr. 3, Hof Part.

Nur geübte Schneiderinnen finden **dauernde** und **lohnende** Beschäftigung bei 11418
J. Meyer Alter Markt 77 II.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.